Einzelpreis 20 Groschen

WOLNA PRASA Nr. 136
Łódź, wtorek, dn. 16 maja 1939 r.
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Freie Presse

Nr. 136 Lodz, Dienstag, den 16. Mai 1939 17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Zl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Zloty 4.—, im Inland mit Postzustellung Zloty 5.—, Ausland Zloty 7.—, Wochenabonnement durch Boten Zloty 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 198-86
Schriftleitung Nr. 148-12

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gespaltene Reklamezeile (mm) 60 Groschen, Eingesandtes für die Textzeile Zl. 1.20, für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zloty 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezieher Vergünstigung. Ausland: 50% Zuschlag. — Postscheckkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas", Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Lodz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12 Uhr mittags.

Französische Vermittlung zwischen London und Moskau

Die Lage nach Eintreffen der russischen Antwort

London, 15. Mai.

Die Antwort der sowjetrussischen Regierung auf die britischen Gegenvorschläge ist am Montagnachmittag in London eingetroffen und wird zurzeit dechiffriert. Die Antwort wird im Laufe des Dienstag von Außenminister Lord Halifax und Sachverständigen des Foreign Office geprüft und voraussichtlich Gegenstand der Kabinettssitzung vom Mittwoch sein.

*

Polnischen Informationen aus unterrichteten englischen Kreisen zufolge, hält die Moskauer Regierung weiter an ihrem Standpunkt fest und betrachtet die britischen Gegenvorschläge als unbefriedigend, weil sie „nicht weitgehend genug" seien und, nach russischer Auffassung, dem Sowjetterritorium nicht einmal eine mittelbare Garantie erteilten.

Des weiteren wird in der Antwort mit Nachdruck auf die Notwendigkeit eines gegenseitigen Beistandspaktes hingewiesen.

Obgleich die russische Antwort bezüglich der englischen Vorschläge ablehnend ist, wird die Bereitschaft zur Fortsetzung der Verhandlungen erklärt, zwecks Verständigung über das Ziel der Friedenserhaltung in Europa und des Widerstandes gegen die „Aggression".

In London, so betont die Polnische Telegraphenagentur, wird mit einer französischen Vermittlung zwischen den gegensätzlichen Standpunkten Londons und Moskaus und einer Kompromißformel gerechnet. Daher sehe man der sonntägigen Zusammenkunft in Genf zwischen Halifax, Bonnet und Potjomkin mit besonderen Erwartungen entgegen.

Chamberlain über die Verhandlungen mit Sowjetrußland

London, 15. Mai.

Zu den Besprechungen mit Sowjetrußland erklärte Ministerpräsident Chamberlain am Montag im Unterhaus in Beantwortung einer Reihe von Anfragen, die britische Regierung warte jetzt auf eine weitere Mitteilung der Sowjetregierung. Er könne zurzeit seiner Erklärung vom 10. Mai nichts hinzufügen. Lord Halifax hoffe, auf der Genfer Ratstagung am 22. Mai eine Gelegenheit zur Fortsetzung der Besprechungen mit Vertretern der Sowjetregierung zu haben.

Auf die Frage des konservativen Abgeordneten Boothby, ob die polnische oder rumänische Regierung irgendwelche formellen Einwendungen gegen den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes zwischen England und der Sowjetunion erhoben hätte, erwiderte Chamberlain, die polnische und die rumänische Regierung hätten ihre Ansichten nicht in „formeller Weise" geäußert, aber ihre allgemeine Haltung gegenüber den Verhandlungen, die zwischen der britischen und der Sowjetregierung zurzeit stattfinden, sei auf Grund der Besuche des polnischen und des rumänischen Außenministers in England und auf dem Wege über die „diplomatischen Kanäle" bekannt. Es würde unangebracht sein, die so zum Ausdruck gebrachten Ansichten mehr im einzelnen „zu enthüllen", da der kürzliche Besuch des stellvertretenden russischen Außenkommissars in Bukarest und Warschau eine Gelegenheit für einen Meinungsaustausch zwischen Vertretern der Sowjetregierung und der rumänischen sowie der polnischen Regierung über die Frage geboten haben dürfte. Eine weitere Frage Boothbys, ob es nicht der Fall sei, daß grundsätzlich gegen den Abschluß einer Art von Abkommen zwischen England und Sowjetrußland keine Einwendungen gemacht würden, blieb unbeantwortet.

Sowjetbotschafter bei Bonnet

Paris, 15. Mai.

Außenminister Bonnet empfing heute nachmittag den sowjetrussischen Botschafter in Paris.

Der schwedische Außenminister Sandler hat seine Reise nach Genf im Hinblick auf die Verschiebung der Ratstagung in Paris unterbrochen.

Die amtliche Polnische Telegraphenagentur

verbreitet am Montag in ihrem politischen Nachrichtendienst folgende knappe, aus Berlin datierte Notiz:

„Die Presse mit dem amtlichen Deutschen Nachrichtenbüro an der Spitze. bringt weiterhin einen Reigen (wörtlich) von Nachrichten über angebliche Deutschenverfolgungen in Polen."

Polnisches Anti-Kommunismus-Komitee

über Sowjetrußlands Ziele

M. **Warschau**, 15. Mai.

In hiesigen politischen Kreisen wird ein vom Komitee zum Kampf gegen den Kommunismus veröffentlichtes Rundschreiben der Komintern über die Ziele und Aufgaben des neuen Kurses der Außenpolitik Sowjetrußlands stark beachtet. In jenem Rundschreiben der Komintern heißt es u. a.:

„Hauptaufgabe der sowjetrussischen Außenpolitik, die von einer gleichlaufenden Sektion der Komintern unterstützt wird, ist: 1. die Gefahr eines Krieges nichtkommunistischer Staaten mit Sowjetrußland zu vermeiden, 2. den Ausbruch jeglicher kriegerischer Konflikte zwischen nichtkommunistischen Staaten zu begünstigen, 3. Bemühungen anzustellen, um jeden Krieg in einen Bürgerkrieg umzuwandeln, 4. Sowjetrußland in keinen Krieg unmittelbar zu verwickeln, und zwar so lange, bis die Möglichkeit sich bietet, in anderen Staaten oder Kolonien die kommunistische Revolution hervorzurufen".

Weiterhin umreißt das Rundschreiben die sowjetrussische Politik der letzten Jahre folgendermaßen: „Im Licht dieser Grundsätze der sowjetrussischen Außenpolitik ist es verständlich, daß sich Sowjetrußland an dem Krieg in China gegen die Japaner offiziell nicht beteiligt und auch ein offener Krieg zwischen Sowjetrußland und Japan vermieden wird. Begreiflich ist ferner auch die gegenwärtige Haltung der sowjetrussischen Regierung, die in Europa den Ausbruch bewaffneter Konflikte heraufzubeschwören sucht, dabei aber gleichzeitig bestrebt ist, den sowjetrussischen Staat (als Basis der kommunistischen Revolution) davor zu bewahren, in den Wirbel des heranreifenden Weltkrieges unmittelbar hineingezogen zu werden. Die sowjetrussische Regierung wird vielleicht einige Pakte abschließen, aber gleichzeitig bemüht sein, die Kräfte des sowjetrussischen Staates bis zu dem Augenblick aufzusparen, da der Weltkrieg andere Staaten vernichtet haben wird, so daß sie müde und bereit sein werden, die kommunistische Propaganda aufzunehmen".

Das Rundschreiben gibt noch ein Argument an, weshalb Sowjetrußland sich nicht unmittelbar an einem Krieg beteiligen will: „Man muß noch bemerken, daß in der jetzigen Lage die sowjetrussische Regierung befürchten muß, eine allgemeine Mobilisierung in Sowjetrußland durchzuführen, da sie die eigenen Volksmassen bewaffnen müßte, was für diese eine Gelegenheit wäre, sich von der kommunistischen Knechtschaft zu befreien".

Keine Behandlung der Danziger Frage zur Genfer Ratstagung

Nach polnischen Informationen aus London

Wie die Polnische Telegraphenagentur in unterrichteten Londoner Kreisen erfährt, ist nicht mit einer Behandlung der Danziger Frage auf der bevorstehenden Genfer Ratstagung zu rechnen. Der Dreierausschuß, der sich aus Vertretern Englands, Frankreichs und Schwedens zusammensetze, werde auch diesmal keinen Bericht in dieser Frage unterbreiten. Die Frage der Stellung des Völkerbundkommissars in Danzig sowie das Verhältnis zwischen der Genfer Liga und Danzig werde bis auf weiteres unverändert bleiben.

Die Frage, ob die britische Regierung von der deutschen über ihre Absicht, das Abkommen mit Polen zu kündigen, vorher unterrichtet worden sei, beantwortete Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus verneinend.

Auch keine deutschen Filme in Schlesien

Kattowitz, 15. Mai.

Auch der Verband der Lichtspieltheater in der Wojewodschaft Schlesien hat beschlossen, künftighin keine deutschen Filme mehr vorzuführen.

Die Auslandpolen für den FON

Warschau, 15. Mai.

Auch weiterhin fließen Spenden für den Nationalen Verteidigungsfonds ein, die von Auslandpolen stammen. An erster Stelle stehen die Polen in USA, die bereits 565 000 Dollar gesammelt haben. Nicht gering ist auch die Gebefreudigkeit der halben Millionen Polen in Frankreich, die bisher 3/4 Millionen Franken gesammelt und auch bedeutende Summen für die Luftschutzanleihe gezeichnet haben. Die Polen in Rumänien haben über 200 000 Lei für den Nationalverteidigungsfonds gesammelt. Auch die Polen in Belgien, Kanada und Argentinien stellen Spenden für Rüstungszwecke zur Verfügung.

Die Besichtigungsreise des Duce

Turin, 15. Mai.

Der zweite Tag des Turiner Aufenthalts des Duce war ausgefüllt mit zahlreichen Besichtigungen in der Stadt und in der Umgebung Turins. Der Duce besuchte zunächst die Kriegsakademie, in der 330 dort studierende Kadetten aller Waffengattungen ihn mit einer militärischen Kundgebung feierten. Auf dem Flugplatz von Casella, den der Duce seiner Bestimmung übergab, fand eine Fliegerparade statt. Sobald Mussolini das Podium bestiegen hatte, erhoben sich die Maschinen in die Lüfte und führten die tollkühnsten Kunststücke vor ihm aus.

Schweizer Abordnung in Polen

Einladung zum Besuch der „Schweizer Nationalausstellung" in Zürich

In Warschau traf am Montag mit dem Flugzeug eine offizielle Abordnung der „Schweizer Nationalausstellung" in Zürich ein. Das Flugzeug landete um 15,40 Uhr auf dem Flugplatz Okencie. Zur Begrüßung hatten sich Vertreter des Außenministeriums, des Verkehrsministeriums, der Stadt sowie der Luftfahrtsgesellschaft „Lot" eingefunden. Auch der Schweizer Gesandte Martin war mit den Herren seiner Gesandtschaft sowie Vertretern der Schweizer Kolonie erschienen.

Die Schweizer Abordnung, der u. a. Staatsrat Streuli aus Zürich, Sektionschef Furrer aus Bern sowie Pressevertreter angehören, wurde in den Nachmittagsstunden von Verkehrsminister Ulrych empfangen, dem sie eine Adresse der Stadt Zürich mit einer Einladung zum Besuch der „Schweizer Nationalausstellung" in Zürich übermittelte. Eine Ansprache von Staatsrat Streuli wurde von Min. Ulrych beantwortet, der die Einladung dankend annahm. Anschließend fand ein Empfang bei Stadtpräsident Starzynski statt. Sodann fand die Vorführung des Schweizer Werbefilms „Das Herz Europas" statt.

Am Dienstag reist die Schweizer Abordnung mit dem Flugzeug nach Kowno, Riga, Reval und Helsingfors weiter. Die weiteren Etappen sind dann Stockholm, Oslo und Kopenhagen.

Rumänien vor Wahlen

(Von unserem Gr.-Balkan-Korrespondenten)

Der Plan, daß sich das autoritäre Regime Rumäniens einer Volksbefragung stellt, indem Wahlen ausgeschrieben werden, geht schon auf längere Zeit zurück. Die Krone löst jetzt eigentlich nur ein Versprechen ein, das sie dem Volke bald nach dem innerpolitischen Umbruch vom 10. Februar 1938 gegeben hat. Anscheinend ist die Zeit, innen- und außenpolitisch, für die Wahlentscheidung günstig. Die Annahme, daß die Wahlausschreibung etwa die Rückkehr zum alten Parteienstaat bedeuten könnte, wäre durchaus abwegig. Gewählt wird eine in zwei Häuser (Kammer und Senat) gegliederte Volksvertretung auf rein ständischer Grundlage. Es gehört zu den wesentlichsten Voraussetzungen, dem neuen Parlament als Mitglied anzugehören, einen erlernten Beruf ordnungsgemäß auszuüben. Wer seinen Beruf während der Amtsdauer des Parlaments aufgibt, verliert rechtskräftig sein Mandat. Die ständische Gliederung der rumänischen Volksvertretung wird voraussichtlich nach dem Muster der „Front der nationalen Wiedergeburt“ durchgeführt werden, die ihrer sozialen Schichtung nach in vier Sektoren zerfällt: Bauern, Arbeiter, Gewerbetreibende und in die gebildeten Berufsstände, die sogenannten „Intellektuellen“.

Die „Front der nationalen Wiedergeburt“ wird auch die organisatorische Grundlage zur Durchführung der Wahlen abgeben. Die alten Parteien werden also auch in Ablegern, insoweit solche noch bestehen mögen, bei den Wahlen nichts mitzureden haben. Zur Vermeidung irgendwelcher parteimäßiger Ansätze ist die Wahlwerbung stark beschnitten. Das Gesetz bestimmt genau, daß die Texte der Wahlplakate hundert Worte nicht überschreiten dürfen, außerdem müssen sie behördlich genehmigt sein. In der Wahlpropaganda kann demnach kaum etwas passieren. Dieselbe Vorsicht wird man auch bei den Versammlungen und selbstverständlich in der Presse walten lassen, die im Wege der Vorzensur leicht zu überwachen ist. Ministerpräsident Armand Calinescu betonte in seiner Erklärung nachdrücklich, es wäre grundfalsch, wollte man die Ausschreibung von Neuwahlen als einen innerpolitischen Kurswechsel ausdeuten. Der Parteienstaat Rumänien gehöre endgültig der Vergangenheit an. Es sei auch selbstverständlich, daß die alten Parteien von der politischen Beeinflussung der Wählermassen völlig ausgeschlossen blieben und nicht daran zu denken wäre, daß sich das neue Parlament auf die erledigten Parteien werde stützen können. Das rumänische Volk erhalte eine ausgesprochen ständische und überparteiliche Vertretung, die eine neue Epoche des Aufbaues und des nationalen Zusammenschlusses einleite.

Es kann schon jetzt keinem Zweifel unterliegen, daß der an das rumänische Volk ergangene Aufruf zur Wahl wesentlich dazu beitragen werde, das neue Regime, dessen politische Ausrichtung bekanntlich vom König selbst ausgeht, in den breiten Massen noch mehr zu vertiefen. Die Regierung Calinescu, die ernsthafte Krisen innen- und außenpolitischer Natur zu überstehen hatte, fühlt sich jetzt stark genug, um vor das Volk hinzutreten und in einem geheimen Wahlgang eine einhalbjährige Regierungstätigkeit sanktionieren zu lassen. Das dies nach so kurzer Zeit überhaupt möglich ist, hat letzten Endes seine Begründung in der überlegenen Außenpolitik der Realitäten, die Rumänien seit dem Zusammenbruch des Parteienwesens führt, und in der Gewißheit der maßgebenden Männer, daß jene Wirtschaftspolitik, die vor wenigen Wochen zum Abschluß des deutsch-rumänischen Abkommens führte, einzig richtig war.

Die Kunst, gut zu kaufen,
liegt in der richtigen Wahl.
Im Teppichhaus **DYWAN** Zawadzka Str., Ecke Petrikauer
finden Sie Teppiche in reichhaltiger Auswahl bei billigsten Preisen

Der Führer setzt seine Besichtigungsreise im Westen fort

Trier, 15. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat heute, am zweiten Tage seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalles den Raum der Eifel und des Moseltales geprüft.

Kurz nach 8 Uhr morgens fuhr der Führer mit den Herren, die ihn auch am ersten Tage begleitet hatten, bereits in das Gelände ab.

Offizielle Antwort der nordischen Staaten an Deutschland in dieser Woche

Stockholm, 15. Mai.

In dieser Woche sind die Antworten der 4 nordischen Staaten auf den deutschen Nichtangriffspaktvorschlag zu erwarten. Wie es heißt, werden die Antworten gleichzeitig von den Gesandten der interessierten Länder in Berlin überreicht werden. Im Hinblick auf die Abwesenheit des schwedischen Außenministers Sandler wird die Antwort Schwedens durch Staatsrat Westman unterzeichnet.

Wie die Blätter erklären, dürften die Antworten Schwedens, Norwegens und Finnlands den gleichen Wortlaut haben, während die dänische mit Rücksicht auf die besondere Lage des Landes abweichen werde.

Teilmobilisation in Griechenland

Rom, 15. Mai.

Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge sind drei Jahresklassen griechischer Reservisten einberufen worden. Man sieht darin einen Beweis für die bekannten Manöver der englischen Einkreisungspolitik, denen sich nach der Türkei auch Griechenland zur Verfügung stellt.

Die britischen Luftrüstungen

Luftfahrtminister läßt besondere Großwerke für Motorenbau errichten

London, 15. Mai.

Im Unterhaus erklärte Min. Kingsley Wood auf eine Anfrage, daß die bekannte Automobilfabrik „Rolls Royce Ltd. Co.“ gegenwärtig große Werke für Flugzeugmotorenbau errichten lasse. Es ist eine Belegschaft von rund 10 000 Arbeitern vorgesehen. Die Baukosten der Werke, die ausschließlich für das Luftfahrtministerium arbeiten werden, werden sich auf viele Millionen Pfund belaufen.

Englisches Bombenflugzeug zerstört

London, 15. Mai.

Eines der größten englischen Bombenflugzeuge neuester Konstruktion wurde in der Nähe von Chatham nach einem Probeflug bei der Landung auf dem Flugplatz zerstört. Das während des Fluges automatisch einziehbare Fahrgestell des Flugzeuges konnte nicht rechtzeitig wieder herausgeschwenkt werden, worauf das Flugzeug auf den Boden aufprallte und einer der Motoren in Trümmer ging. Es handelt sich bei diesem Bomber um eine Maschine, deren Konstruktion streng geheimgehalten wurde und das noch unlängst vom englischen Königspaar in der Flugzeugfabrik „Short Brothers“ in Rochester besichtigt wurde.

USA-Luftfahrtministerium unter Lindbergh?

New York, 15. Mai.

„World Telegram“ verzeichnet heute ein Gerücht, wonach die amerikanische Regierung die Einrichtung eines unabhängigen Luftfahrtministeriums unter der Leitung von Oberst Lindbergh plane. Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich die einzige Großmacht, deren Luftwaffe nicht selbständig organisiert ist, sondern dem Kriegs- bzw. dem Marineministerium untersteht.

Polnischer Minister in London

London, 15. Mai.

Der polnische Vizehandelsminister Rose traf heute in London ein, um, wie es heißt, mit dem neuen englischen Bergwerksminister Geoffrey Lloyd in Fühlung zu treten. Dabei werden Fragen der beiderseitigen Kohlenindustrien erörtert werden. Lloyd gibt morgen ein Frühstück für den polnischen Gast.

Stimmen zur Mussolinirede

Der Widerhall in England

London, 15. Mai.

Die englische Montagspresse bespricht Mussolinis Rede ausführlich und unterstreicht vor allem jene Stelle, die darauf hinweist, daß es gegenwärtig in Europa keine Probleme gebe, die einen Krieg rechtfertigen würden. Dagegen weisen die englischen Blätter voll Entrüstung die Vorwürfe Mussolinis hinsichtlich der Einkreisungspolitik zurück, die die großen Demokratien gegen die Achsenmächte anwenden.

„Eine Mahnung am Rand des Abgrunds“

Die Turiner Presse zur Rede Mussolinis

Turin, 15. Mai.

Die Turiner Mittagspresse kommentiert die Rede Mussolinis als das größte Ereignis des Tages in ausführlicher Weise und stellt in den Vordergrund, daß den Demokratien die Verantwortung für die zukünftige Gestaltung des europäischen Schicksals zufällt, da Italien durch Mussolini erneut seinen Friedenswillen bekundet hat. Der Duce habe an Italien, Europa und die ganze Welt entscheidende Worte der Wahrheit gerichtet, erklärt die „Stampa“. Es sei eine schicksalhafte Rede gewesen, sie umschließe die noch vorhandenen Friedensmöglichkeiten. Sie sei eine Mahnung am Rand des Abgrunds. Die Tragödie des Jahrhunderts gehe endgültig ihrem Ende entgegen, während neue Kräfte in allen lebendigen Völkern wirken. Die Rede Mussolinis sei bestimmt, so schreibt die „Gazetta del Popolo“, die internationale Lage zu klären. Die großen Demokratien hätten nun die Wahl. Das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland, die in wenigen Tagen durch ein Militärbündnis unlöslich in Krieg und Frieden verbunden sein würden, wollten aufrichtig den Frieden. Die Fragen, die zurzeit in Europa im Vordergrund stehen, seien Fragen der Gerechtigkeit, die friedlich gelöst werden könnten, wenn auch die großen Demokratien einen ebenso aufrichtigen und überzeugten Friedenswillen hätten. „Corriere della Sera“ erklärt, das Europa von Versailles sei tot und begraben. Eine Periode der Geschichte sei nun abgeschlossen. Man möge die Toten begraben sein lassen und mit konkreten und ehrlichen Absichten die Probleme von heute einer Prüfung unterziehen. Mussolini, so erklärt das Blatt abschließend, habe im Namen Italiens und auch im Namen des Deutschen Reiches gesprochen.

Das Echo in Amerika

New York, 15. Mai.

Die amerikanische Presse widmet der Rede Mussolinis in Turin die größte Aufmerksamkeit. Besonders herausgestellt werden die Bemerkung, es gäbe keine ernsthaften Gründe für einen europäischen Krieg und die Worte über die wirkungslose Sanktionspolitik der Demokratien.

Minister Bistras:

Es gibt keinen Krieg!

Kowno, 15. Mai.

Am Sonntag hielten der Unterrichtsminister Dr. L. Bistras und Dr. Krikschtschuinas, der Minister für Landwirtschaft, in Kowno Reden. Besonderes Interesse erweckte die Rede des Ministers Bistras. Der gab bei der Besprechung der internationalen Lage u. a. seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gefahr des Krieges in eine näher noch nicht zu bezeichnende Zukunft fortgeschoben worden sei, obgleich die Lage weiterhin gespannt erscheine. Litauen werde auch weiterhin seiner Politik strengster Neutralität treu bleiben, da nur eine solche Politik sie vor Reibungen bewahren und zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit beitragen kann.

Drei deutsche Parlamentskandidaten in Ungarn

Budapest, 15. Mai.

Auf Grund eines Abkommens der deutschen Volksgruppe in Ungarn mit der ungarischen Regierung werden drei Deutsche als Kandidaten mit Regierungsprogramm an den bevorstehenden Parlamentswahlen teilnehmen, und zwar: Dr. Heinrich Mühl, Dr. Konrad Mischung und Jakob Brandt.

Der jugoslawische Prinzregent zurückgekehrt

Laibach, 15. Mai.

Nach Abschluß ihres Staatsbesuchs in Italien trafen das jugoslawische Prinzregentenpaar und Außenminister Cinkar-Markowitsch heute mittag in Laibach ein, wo sie von einer großen Menschenmenge begrüßt wurden. Prinzregent Paul und Prinzessin Olga begaben sich von hier in ihre Sommerresidenz, während der Außenminister nach Belgrad weiterfuhr.

Rotspanische Milizen für Tunis

Ueberführung in die Fremdenlegion

Paris, 15. Mai.

„Rotspanische Milizen jetzt französische Fremdenlegion“ — was bisher nur immer gerüchtweise verlautete, wird mit der Veröffentlichung des Abendblattes „Ce Soir“ bestätigt. Das genannte Blatt meldet ausführlich, daß sich bereits mehr als 9000 Rotspanier im Laufe der letzten zwei Monate zu 5jährigem Dienst in der französischen Fremdenlegion verpflichtet und damit den Aufenthalt in den südfranzösischen Konzentrationslagern mit den Kasernen der Legion vertauscht haben. Bezeichnenderweise werden die Angeworbenen, die in Gruppen von etwa 80 bis 100 Milizen in Oran eintreffen, bereits nach einer kurzen Ausbildung nach Tunis weitergeschafft.

3 Milliarden Dollar Fehlbetrag in einem Jahre

Washington, 15. Mai.

Der Fehlbetrag des Bundeshaushaltes überschritt am 15. Mai, 6 Wochen vor Ende des Haushaltjahres, den Rekordbetrag von 3 Milliarden Dollar. Das ist fast das Dreifache des vorjährigen Defizits um die gleiche Zeit.

Neue antimarxistische Zeitung in Paris

Paris, 15. Mai.

In der nationalen Abendzeitung „Cinq Heures“ legt ihr Direktor Francois Hulot die Haltung des Blattes dar. Ueber die Außenpolitik schreibt er u. a.:

Nichts erscheint uns gefährlicher, als die übertriebenen Entstellungen des französischen Nationalismus. Zwischen der Politik der „gehirnlosen Tellerzerschlager“, den provokatorischen Agenten des Bolschewismus und jener zitternden Politik der Pazifisten gibt es wahrlich Platz genug für eine wirkliche französische Politik, die in kluger Weise die nationale Würde, die Ehre unserer siegreichen Fahnen, die Sicherheit und Unversehrtheit unseres Weltreiches und der schrecklichen Katastrophe eines Weltkrieges ausbalanciert, der aus Europa ein Chaos und aus Frankreich ein Schlachtfeld machen würde. — Bezüglich der Innenpolitik wird betont, daß die Zeitung entschlossen antimarxistisch eingestellt sei.

Internationales Ballonwettfliegen — der dritte deutsche Ballon im Kanton Glarus gelandet

Zürich, 15. Mai.

Vom internationalen Ballonwettfliegen ist zu melden, daß der deutsche Ballon „Stadt Velbert-Niederberg“ Sonntagabend am Oberblebisee oberhalb Schwanden (Kanton Glarus) gelandet ist. Die Hülle des Ballons wurde von einer Geröllawine zum Teil verschüttet. Die beiden Insassen, Lohmann und Peter, mußten während der Nacht durch tiefverschneites Gelände den Weg ins Tal suchen. Sie trafen am Montagmorgen erschöpft, jedoch im übrigen wohlbehalten, in Schwanden ein. Der dritte Schweizer Ballon landete gleichfalls Sonntagabend in Urnäsch (Appenzell).

Bei Eston (Südafrika) kam es um den Besitz eines Leopardenfelles zu einem erbitterten Kampf, bei dem zehn Eingeborene getötet und zahlreiche verwundet wurden.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 16. Mai 1939

Du hast zwei Hände und einen Mund;
Lern' es ermessen!
Zweie sind da zur Arbeit und
Einer zum Essen.

F. Rückert.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1788 * Der Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt († 1866).

Etwas wärmer, sonst unverändert

Amtliche Wettervoraussage für heute: Wechselnd bewölkt und vorübergehende Niederschläge, insbesondere im Westen. Temperaturen höher ansteigend. Mäßige und böige Winde aus wechselnden Richtungen. Gewitterneigung.

Sonnenaufgang 3 Uhr 46 Min. Untergang 19 Uhr 31 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 24 Min. Untergang 16 Uhr 28 Min.

Wie steht es eigentlich mit Ihrem Gedächtnis?

Der Mensch behält, was ihn interessiert

Ein Wissenschafter hat einmal gesagt, das Gedächtnis habe zwar direkt nichts mit der Intelligenz zu tun, aber man müsse es doch als eine Form der Maschine betrachten, als die die Intelligenz anzusehen sei. Gewissermaßen wäre ein Gehirn ohne Gedächtnis wie eine elektrische Maschine ohne Strom. Die Gehirnforscher haben beobachtet und glauben sagen zu können, daß der Mensch ein 10mal besseres Gedächtnis habe, als er im Durchschnitt annehme. Das ist leicht gesagt und schwer geglaubt. Denn schließlich beobachten wir rechts und links um uns herum Menschen, die mit Hilfe ihres Gedächtnisses große Fortschritte erzielen, während wir selbst mit unserem schwachen Köpfchen, d. h. kleinen Gedächtnis, jämmerlich im Wettlauf des Lebens auf der Strecke zurückbleiben.

Nun hat man für diese „Mauerblümchen" einmal die Voraussetzungen des guten Gedächtnisses genauer studiert und ist zu einem interessanten Schluß gekommen, der sich in allen Einzelheiten nachweisen läßt. Man sagt nämlich, der Mensch prägt seinem Gedächtnis das ein, was er mit Interesse verfolgt und was er klar begriffen hat. Das läßt sich schon an einem kleinen Beispiel aus der Schule beweisen. Es gibt Kinder, die mit dem besten Willen ihrem Kopf das Geheimnis der Quadratwurzel nicht beizubringen vermögen und nicht imstande sind, das zu behalten, was ihnen der Lehrer über dieses an und für sich einfache Problem sagt.

Aber wenn man diesen Kindern in der Weise begegnet, wie es ein holländischer Mathematiklehrer tat, dann erzielt man überraschende Erfolge. Er ging nämlich so vor: „Liebe Kinder — heute werde ich euch etwas beibringen, womit ihr eurem Vater heute abend einen feinen Streich spielen könnt. Der Vater hat früher einmal gelernt, wie man aus einer Zahl die Wurzel zieht. Ich wette, er kann es heute nicht mehr. Fragt ihn einmal und macht mit ihm wirklich eine Wette. Nun paßt aber erst einmal auf, damit ich euch die Sache mit der Wurzel klar mache. Denn ihr sollt es ihm ja schließlich hinterher zeigen.!"

Als die Kinder hörten, daß sie ihrem Vater eins auswischen könnten, leuchteten schon ihre Augen. Als sie etwas von der Möglichkeit einer Wette hörten, spitzten sich die Ohren. Nach Schluß der Stunde hatte der Lehrer einen geradezu sensationellen Erfolg erzielt. Das hoffnungsloseste Kamel der Klasse hatte das Geheimnis der Quadratwurzel erfaßt.

In französischen Schulen ist man in jüngster Zeit dazu übergangen, die Geographie von Frankreich an Hand der Radrennen den Kindern beizubringen. Man weiß, daß die Kinder diese Rennen mit größter Begeisterung verfolgen, alle Etappen, alle Fahrer usw. kennen, und zwar auswendig und ohne von der Schule dazu gezwungen zu sein. Nun wird einfach an Hand der Landkarte der Vorgang verfolgt. Und schon hat sich das Kartenbild von Frankreich den Kindern eingeprägt.

Nicht umsonst geht man heute dazu über, von aktuellen Ereignissen ausgehend trockene Wissenschaften den Kindern klarzumachen. Wenn der erwachsene Mensch, der noch etwas hinzulernen muß, sich der gleichen Methode bedienen würde, er würde nicht über sein schlechtes Gedächtnis stöhnen. Es ist gar nicht so schlecht, wie er glaubt. Er faßt es nur unter dem falschen Gesichtswinkel an. —

K. H.

Aushebung des Jahrgangs 1918

a. Heute, Dienstag, haben sich zur militärischen Untersuchung zu stellen: vor der Aushebungskommission Nr. 1, Ogrodowastr. 34, die Männer des Jahrgangs 1918, die auf dem Gebiet des 3. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben C, D, H, J beginnen; vor der Aushebungskommission Nr. 2, Kosciuszko-Allee 19, die Männer des Jahrgangs 1918, die auf dem Gebiete des 1. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben R, S, U, W, Z beginnen.

Morgen, Mittwoch: vor der Aushebungskommission Nr. 1 die Männer des Jahrgangs 1918, die auf dem Gebiet des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F, L beginnen; vor der Aushebungskommission Nr. 2 die Männer des Jahrgangs 1918, die auf dem Gebiete des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, C, D, E, F beginnen.

Ueber das Verfahren bei Steuerberufungen

M. Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben erlassen, in dem festgestellt wird, daß es als ein Fehler im Steuerverfahren angesehen wird, wenn die Steuerbehörde dem Wunsch des Zahlers, im Verfolg einer Steuerberufung mündliche Erläuterungen zu liefern, nicht stattgegeben hat, es sei denn, daß ein solcher Standpunkt der Steuerbehörde berechtigt ist und begründet wird.

34 Angeklagte vor dem Stadtgericht

Eigenmächtiger Abbruch eines Hauses zwecks Straßenverlängerung

a. Unter dem Vorsitz des Richters Walewski hatte gestern das Lodzer Stadtgericht einen ungewöhnlichen Fall zu entscheiden betreffend eigenmächtigen Abbruchs eines Gebäudes. Auf der Anklagebank saßen 34 Personen.

Die Bewohner der Napiórkowskistraße in Zarzew forderten seit längerer Zeit die Schaffung einer Verbindung zur Milionowa- und anderen Straßen durch die Widzewska-Straße. Mangels dieser Zufahrt waren die Bewohner gezwungen, Umfahrten und Umwege zu machen. Dies gab den Anlaß zu einer Sammelaktion und Intervention in der Stadtverwaltung, wo die Bewohner verlangten, daß das die Durchfahrt versperrende Gebäude gekauft und abgebrochen werde. Da die Stadtverwaltung eiligere Angelegenheiten zu erledigen hatte, wurde der Ankauf des fraglichen Gebäudes, das Eigentum der Familie Frankowski war, aufgeschoben.

Auf diesem Grundstück befand sich ein 16 Meter langes Haus. Auf Grund einer Vereinbarung mit der Stadt ließen die Eheleute Frankowski anfangs Wagen und Fußgänger durch ihr Grundstück. Als sie aber ihr zum Abbruch bestimmtes Gebäude auszubauen begannen und in Verbindung damit die Durchfahrt sperrten, kam es zu einer erneuten Intervention. Die Bauinspektion versiegelte den Bau, da er nicht vorschriftsmäßig durchgeführt wurde.

In der Nacht zum 4. Dezember 1938, als die Eheleute Frankowski die Siegel entfernt hatten und den Bau fortsetzen, wollten, sahen die Anwohner den Augenblick gekommen, den Abbruch des Gebäudes vorzunehmen. Es sammelten sich ungefähr 100 Personen, die mit Aexten, Sägen und anderen Gegenständen ausgerüstet waren. Die Menge stürmte das Grundstück, und trotz Widerspruchs der Besitzer wurde das Gebäude bis zum Fundament abgebrochen.

Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gestern gegen die 34 Angeklagten, die wegen eigenmächtigen Abbruchs des Hauses zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden waren. Es wurden verurteilt: Władysław, Hieronim und Alojzy Maj, Stanisław Strzebiecki zu je 3 Monaten Gefängnis, Władysław Nowakowski, Edmund Wągrowski, Antoni Urbaniak, Jan Nagoda, Michał Marciniak, Stanisław Bujnowicz und Kazimierz Kalisiak zu je 2 Monaten Gefängnis, Janina Maj, Weronika Strzebiecka, Janina Lisowska, Józef Bujnowicz, Józefa Owczarek, Franciszek Głogowski, Marianna Węgrowska, Eleonora Nagodzka, Marianna Marciniak und Michalina Kalisiak zu je 3 Wochen Gefängnis. Die übrigen 13 Angeklagten wurden freigesprochen.

Muttertag im Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde

Auch der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde veranstaltete einen Muttertag. Es war gestern eine sehr eindrucksvolle Feier, an der zahlreiche Damen teilnahmen.

Die vielen Tische waren mit Veilchen und Flieder verziert, und jeder Gast erhielt ein Blumensträußchen angesteckt. Als der Präses des Vereins, Herr Pastor Wannagat, erschienen war, wurde das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe" gesungen, worauf Herr Pastor Wannagat die Anwesenden herzlich begrüßte und über die hohe Aufgabe der Mutter sprach. Er betonte, daß die Mutter das ganze Leben hindurch mit Liebe für ihr Kind sorgt, daher die Mutterliebe die größte Liebe auf Erden ist.

Die Darbietungen waren wie immer hervorragend. Frl. Jahn trug in inniger Weise ein Gedicht „Die kleine Versetzerin" vor und hatte dankbare Zuhörerinnen. Herr Sokolowski sang unter Klavierbegleitung von Herrn Litke zwei Lieder von der Mutter. Die Damen Helene Scheerschmidt, Lise Sievert, Erika Hoffmann, Lilli Wojciechowska und Elli Schindler brachten das Singspiel mit Reigen „Aus der Jugendzeit", das schon am Sonntag im weiblichen Jugendverein großen Anklang gefunden hatte. Auch hier im Frauenverein verfehlte es seinen Eindruck nicht. Die im Verein bestens bekannte Sängerin Frl. Wein erfreute auch diesmal mit einem schönen Lied die Zuhörer. Den Abschluß bildete ein lebendes Bild „Vogel flog in die Welt hinaus", in dem Frl. Jahn und Herr Portich in vorzüglicher Art Mutter und Sohn verkörperten. Die Begleitung bestritt in angenehmer Weise Frl. Keilich.

Wir gratulieren

Heute feiert der Bandweber Herr Reinhold Birke mit seiner Ehegattin Olga geb. Merford das Fest der Silberhochzeit. Herr Birke ist u. a. Ehrenmitglied des KGV „Gloria" und Mitglied des Vereins Deutschsprechnder Meister und Arbeiter.

Leihbüchereien und Pressegesetz

M. Bekanntlich unterliegen die öffentlichen Leihbüchereien nunmehr den Bestimmungen des Pressegesetzes. Im Zusammenhang damit werden augenblicklich im ganzen Lande die Leihbüchereien registriert.

Statistik der ansteckenden Krankheiten. Die Lodzer städtische Gesundheitsabteilung teilt mit, daß in der Zeit vom 7. bis 13. Mai in Lodz folgende Ansteckungskrankheiten festgestellt wurden: Bauchtyphus 6 Fälle, Ruhr 3, Scharlach 19, Diphtherie 5, Masern 50, Rose 10, Keuchhusten 17, Kindbettfieber 6 Fälle, ferner erkrankten 28 Personen an Tuberkulose, woran 18 Personen starben.

Neue Müllabladeplätze. Die Lodzer städtische Wirtschaftsabteilung macht darauf aufmerksam, daß nach der Liquidierung des Müllabladeplatzes in der 11. Listopadastraße im Bereich des Marschall Piłsudski-Parkes nunmehr für den nordöstlichen Stadtteil ein neuer Müllabladeplatz in der Bracka- und Emilia-Plater-Straße eingerichtet worden sei und für den südwestlichen Stadtteil in Retkinia auf dem Grundstück von Walenty Chrzanowski in der Zagrodnikistraße.

Großfeuer bei Lodz

a. Im Dorfe Guzew, Gemeinde Gospodarz, Kreis Lodz, brach aus bisher unbekannten Gründen in der Scheune des Hugo Kwast Feuer aus, das auf weitere Wirtschaftsgebäude des Kwast und seiner Nachbarn übergriff. Zu Hilfe eilte die dortige Feuerwehr sowie die Feuerwehr aus Rzgow und den benachbarten Dörfern. Trotzdem fielen dem Feuer zum Opfer: auf dem Gehöft des Ignacy Popa und des Andrzej Różycki je eine Scheune und ein Stall, auf dem Gehöft der Apolonia Jurek eine Scheune, bei Kwast zwei Schuppen, eine Scheune sowie Maschinen und Wagen, die nicht mehr geborgen werden konnten. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 10 000 Zloty.

Für Rüstungszwecke

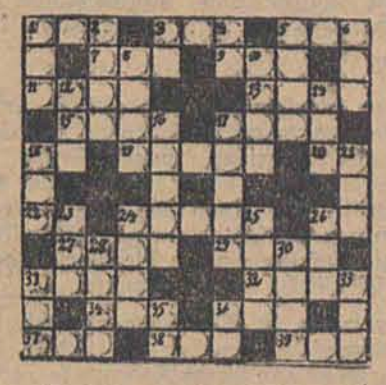
und den Nationalverteidigungsfonds sind dem Wojewoden u. a. folgende weitere Spenden zugegangen: Arbeiter und Angestellte der Firma Theodor Tietzen und Co., Lodz, 2107 Zl. 93 Gr., die Sterbekasse der physischen- und Kopfarbeiter der Firma Schweikert, Wulczanskastraße 115 (Gummiabteilung) 2000 Zl., die Arbeiter der Walz-, Lackier- und Vulkanisierabteilung der gleichen Firma 195 Zloty., Karl Klause, Targowastr. 57, Wertpapiere für 300 Zl., Fr. J. Hoffmann, Prusa 2, für 50 Zl., Otto Volkmann, Andrzejastr. 7, für 100 Zl., Adolf Ensminger Kilinskiego 147 für 40 Zl., Eugenie Kunkel, Murarska straße 30, für 100 Zl., Piotr Liebich, Karlowiczastraße 7 für 50 Zloty.

Eine neue Anstalt für unverbesserliche Verbrecher

M. Bisher wurden bekanntlich rückfällige Verbrecher ausschließlich in der Strafanstalt für unverbesserliche Verbrecher in Koronowo bei Bromberg untergebracht. Nun ist eine weitere Strafanstalt diesen Typs in der Ortschaft Lasna im Gebiet von Podlasie geschaffen worden.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. geweihte Stätte, 3. Frauenname, 8. Hafenstraße, 7. Ansiedlung, 9. Stadt in Belgien, 11. untere Schulklasse, 13. Frauenname, 15. nordische Gedichtsammlung, 17. mitteldeutscher Fluß, 18. Fürwort, 19. Hülsenfrucht, 20. italienische Note, 22. Fürwort, 24. Männername, 26. gekürzter Frauenname, 27. Vorbedeutung, 29. römischer Kaiser, 31. Vogel, 32. Antilleninsel, 34. nicht „schlecht", 36. Bühnenaufzug, 37. juristischer Begriff, 38. Teil des Kopfes, 39. Wintererscheinung.

Senkrecht: 1. sibirischer Strom, 2. Himmelskörper, 3. französisches Bindewort, 4. Spielkarte, 5. junges Rind, 6. Frauenname, 8. Pflanze, 10. Europäer, 12. schwedische Münze, 14. germanische Waffe, 16. Gift, 17. Stadt in der Rheinprovinz, 18. Bündnis, 21. Laufvogel, 23. Farbe, 24. Staat in Südamerika, 25. Turngerät, 26. Schmeichelei, 27. ländliche Arbeiterin, 30. Züchtigungsmittel, 31. Gewässer, 33. Kadaver, 35. Abkürzung für ein Gewicht, 36. Feldmaß.

*

Auflösung der gestrigen Schachaufgabe:

1. Db1—a1, Kd6—d5,
2. e2— e4×, Kd5×e6 oder — c6,
3. Da1—e5 oder —a6 matt.

a: 1. . . ., Kd6—c6,
2. Da1—a6+, Kc6—d5,
3. e2—e4 matt.

Andere Spielarten ähnlich.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom Sonnabend:

Waagerecht: 1. Pan, 3. England, 8. Baß, 10. Star, 12. Torte, 15. elf, 16. Mur, 17. Gnu, 18. Ammen, 20. Safe, 21. Hefe, 23. Belisar, 25. Ode.

Senkrecht: 2. Alt, 4. Nest, 5. Note, 6. Obelisk, 7. Pranger, 9. Somme, 10. Stroh, 11. Leo, 13. Rum, 14. Mus, 18. Affe, 19. Newa, 22. Lid.

Lebensquell im Dunkel der Nacht

Ruhe und Rhythmus — Zweizeitschläfer — Biologische Gesetzmäßigkeiten

In unserem Leben nimmt der Schlaf zweifellos einen größeren Raum ein, als wir es uns in den Zeiten vollster Schaffenskraft eingestehen mögen. Gerade dann fühlen wir uns am gesündesten und leistungsfähigsten, wenn wir der Frage des Schlafes gar keine Beachtung zu schenken brauchen, weil der Vorgang des Schlafes in all seinen verschiedenen Phasen sich dann fast unbewußt vollzieht, sowie wir uns zur Ruhe begeben und wissen, daß die nächsten Stunden diesem Erneuerungsvorgang zur Verfügung stehen. Bei den meisten Menschen gerät dieser Mechanismus glücklicherweise nur unter der Einwirkung schwererer seelischer oder körperlicher Schäden in Unordnung. Die wirklich „schlaflose" Nacht ist wohl seltener, als von ihr berichtet wird, und meistens sind damit ein erschwertes Einschlafen oder eine Schlafpause mitten in der Nacht gemeint. Zuweilen hat der Schlaf dann auch nur eine geringe Tiefe gehabt und wird daher nicht als richtiger Schlaf empfunden. Besonders bei starken seelischen oder geistigen Beanspruchungen arbeiten die entsprechenden Organe auch noch im Schlaf weiter, während die Motorik des übrigen Körpers ganz zur Ruhe kommt. Eine Reihe von Menschen haben aber auch im gewöhnlichen Dasein — ohne daß Zeiten einer besonderen Beanspruchung vorliegen — „Schlafsorgen". Die einen schneiden damit auf, daß sie nur vier Stunden zu schlafen brauchten, andere behaupten mit der gleichen Nachdrücklichkeit, daß sie unbedingt neun bis zehn Stunden Schlaf brauchten, wenn sie etwas leisten sollten. Beide Typen sind aber in der Regel nicht so erfolgreich mit ihrer Methode, wie sie es vielleicht wünschen — denn jeder gerät auf seine Weise in Konflikt mit seiner Umgebung und ihrem Lebensrhythmus.

Viele von diesen „unordentlichen" Schläfern haben ihren eigenen gesunden Schlafrhythmus zu irgendeinem nachweisbaren Zeitpunkt verloren, der oft mit einem sonstigen Konflikt in ihrem Leben zusammenfällt. In dem Maße, wie der Betreffende damit fertig wird, findet er auch seinen gesunden Schlaf wieder. Daneben gibt es aber zweifellos besondere Schlaftypen, die eben ihre eigenen Schlafgesetze haben. Beim Durchschnittsmenschen entwickelt sich die Schlafkurve während des Lebens nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit. Das Neugeborene schläft eigentlich dauernd; sein Schlaf ist nur von kurzen Phasen des Wachseins unterbrochen, die dann vorwiegend der Nahrungsaufnahme dienen. Von diesem Schlaftyp entwickelt sich der Mensch dann mit zunehmendem Alter immer mehr fort, bis zu der üblichen Einteilung, daß einer langen Wachpause eine einheitliche Schlafzeit gegenübersteht, das Verhältnis ist dann etwa Zweidrittel zu Eindrittel. Bei den meisten Greisen verschiebt sich dieses Verhältnis dann noch zugunsten der Wachperiode. Ihr Schlafbedürfnis sinkt, dafür ist auch die Anspannungsfähigkeit während des Tages naturgemäß nicht mehr so groß. In Untersuchungen an gesunden Erwachsenen hat sich gezeigt, daß ihre Schlaftiefe etwa zwei bis drei Stunden nach dem Einschlafen erreicht ist und allmählich abnimmt, so daß das Klingeln des Weckers gleichsam im richtigen Moment erfolgt (vorausgesetzt, daß ihnen die nötige Schlafzeit von etwa 8 Stunden überhaupt zur Verfügung steht). Es gibt aber auch einen ganz anderen Schlaftypus. Es sind das diejenigen Menschen, die etwa um die gleiche Zeit wie die ersteren ihre größte Schlaftiefe erreichen, dann aber schneller wieder sich dem Erwachen nähern. Stehen sie dann nicht auf, und das geschieht gewöhnlich nicht, weil noch Zeit zum Schlaf zur Verfügung steht, so fallen sie langsam wieder in größere Tiefe des Schlafes und haben nun grade die größte Tiefe erreicht, wenn sie geweckt werden. Das sind diejenigen, die dann am Morgen von sich behaupten, wenn sie versuchten, sich auszuschlafen, dann seien sie am nächsten Tag gerade besonders müde. Man hat sie ihrem Schlaftypus nach auch als die „diphasischen" Schläfer bezeichnet. Es ist in der Regel nutzlos, ihnen das „normale" Schlafen durch Zureden, oder bei Kindern durch strenge Maßnahmen, angewöhnen zu wollen. Man wird dann nur gereizte und leistungsunfähige Menschen vor sich haben. Man sollte eher versuchen, ihre Lebensweise dieser Besonderheit in gewisser Form anzupassen. Diese zweizeitigen Schläfer sollen am besten auch wirklich in zwei Zeiten schlafen, das heißt, die Gesamtmenge ihrer Schlafstunden auf die Nacht und eine passend gewählte Tageszeit verteilen. An der verschiedenen Art, wie zum Beispiel in Großstädten die durchgehende Arbeitszeit vertragen wird, kann man schon ungefähr sehen, wer die Zweizeit-Schläfer in einem Betrieb sind. Gelingt es, diese Menschen ihrer Veranlagung entsprechend in den richtigen Daseinsrhythmus zu bringen, so blühen sie manchmal sichtlich auf und ihre Leistungsfähigkeit nimmt zu. Da sich dieser Typus vorwiegend unter geistigen Arbeitern findet, deren Hauptarbeitszeit daher oft in den Abendstunden liegt, läßt sich die Einrichtung der Tagesruhe in vielen Fällen ohne weiteres treffen. Schwieriger ist das in großen Betrieben, wo alle die gleiche Arbeitszeit einhalten sollen. Doch sollte man auch hier erwägen, ob man nicht diesen häufig nervösen, aber auch sehr lebendigen und produktiven Typen zu einer ihnen gemäßen Lebensweise verhelfen könnte, um ihre Leistungsfähigkeit, auch im Sinne des betreffenden Betriebes zu steigern. Durch eine sinnvolle Umstellung des täglichen Rhythmus wird manches Dasein erst richtig entfaltet. Disziplin soll geübt werden — aber sie soll im Dienste der biologischen Gesetzmäßigkeiten sich vollziehen — und nicht gegen sie gerichtet sein.

Man soll versuchen, sein Schlafen so einzurichten, daß es eine gewisse Regelung erfährt und dann so abläuft, daß es einem kein Kopfzerbrechen mehr macht. Es ist unbedingt erforderlich, diese wichtigste Quelle unserer Kraft in die richtigen Bahnen zu lenken, um sie in vollem Maße ausnutzen zu können.

W. L.

Unfall oder Verbrechen?

In der Petrikauer Str. 241 wurde ein etwa 40jähriger Mann bewußtlos auf dem Bürgersteig liegend gefunden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Schädelbruch fest und wollte den Unbekannten ins Krankenhaus bringen, doch starb der Mann unterwegs, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Die Leiche wurde ins Prosektorium geschafft. Mangels jeglicher Papiere konnte der Name des Toten nicht festgestellt werden.

---

a. **Von der Straßenbahn überfahren und getötet.** Vor dem Hause Rzgowskastr. 27 wurde am Sonnabend abend ein etwa 20jähriger junger Mann von der Straßenbahn überfahren, der noch vor dem Eintreffen der Rettungsbereitschaft seinen Verletzungen erlag. Die Leiche wurde in das Prosektorium geschafft. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, da die Person des Verunglückten nicht festgestellt werden konnte.

Lodzer Diebinnen in Warschaue gefaßt. In einer Warschauer Straßenbahn wurden die Lodzer Einwohnerinnen Pesa Szczwak und Estera Radoszycka verhaftet, als sie der Stefania Wyka aus Rembertow 200 Zloty stehlen wollten. Es handelt sich um internationale Diebinnen, die u. a. in internationalen Zügen „arbeiten" und letztens ihr Handwerk in Warschauer Autobussen und Straßenbahnen betrieben. In Lodz waren sie als Pariser Modehausbesitzerinnen gemeldet.

a. **Von Auto überfahren.** An der Narutowiczstr. 53 wurde der 57jährige Angestellte der Firma Gentleman, Piotr Dolgolewski, wohnhaft Limanowskistraße, von einem Auto überfahren. Dolgolewski trug einen Beinbruch sowie allgemeine Körperverletzungen davon und wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Zum Waisenfest. Ob das für Donnerstag, den 18. Mai d. J. (Himmelfahrtsfest), im Helenenhof geplante Waisenfest wird stattfinden können, ist noch ungewiß. Doch müssen alle Vorbereitungen getroffen werden. Gegenwärtig wird die Pfandlotterie vorbereitet. Herzlich bitte ich, daß spätestens im Laufe des heutigen Tages die Pfänder und Listen in der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis abgegeben werden. Pastor G. Schedler.

Ankündigungen

Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellter. Den Verwaltungsmitgliedern sowie den für heute abend eingeladenen Verbandsmitgliedern wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß trotz der Beschädigung des Lokals der heutige Informationsabend in der üblichen Weise stattfindet.

Vom Film

Französische Autoren über den Film

Obwohl sich die Schriftsteller gerade in Frankreich nicht darüber zu beklagen haben, nicht im besonderen Maße für den Film herangezogen zu werden, mit Vorliebe berühmte Romane verfilmt werden und die Herstellung von Szenerien wie der Drehbücher Autoren von Rang überlassen werden, die sich bereits auf der Bühne oder durch Romane einen Namen gemacht haben, so sind die Beziehungen zwischen Film und Literatur doch auch hier in vielem problematisch, wie die zahlreichen von Autoren geführten Diskussionen über dieses Thema beweisen.

Zu dem Streit um den Suezfilm haben viele Schriftsteller das Wort ergriffen, wobei die Ausführungen des bekannten Historikers und Journalisten Octave Aubry als besonders interessant bezeichnet werden dürfen, weil er sich mit dem Prinzipiellen der Frage beschäftigte. „Die Geschichte ist eine Sache", sagte der bekannte Napoleonforscher, „und das Kino ist eine andere. Aber dennoch sind beide ganz dazu angetan, einander zu ergänzen. Nur der Film kann Persönlichkeiten der Vergangenheit Leben verleihen und anderseits liefert die Vergangenheit die leidenschaftlichsten Szenarios. Die Einbildungskraft verliert ihre Rechte vor der Wahrheit. Ich verstehe recht gut, daß der Film ein Schauspiel ist und seine Autoren können ihn schreiben wie Alexander Dumas seine historischen Romane schrieb. Freiheit in der Verwendung, gewiß, aber mit Maß. Was niemals erlaubt sein kann, ist, das Publikum zu täuschen und ihm als Wahrheit darzustellen, was nur ein Arrangement ist. Immerhin, das ist recht einfach... einige Einführungsworte vor der Aufführung können den Zuschauer unterrichten und alle Dinge an ihren richtigen Platz rücken. Ich billige auch durchaus viel Duldsamkeit in den einzelnen Details zu, wenn das große Ziel erreicht wird, wenn die Größe eines Menschen oder eines Werkes ins richtige Licht gesetzt wird. Aber, ich wiederhole, wenn man sich Freiheiten bezüglich historischer Tatsachen erlaubt, muß das Publikum darauf aufmerksam gemacht werden. Im übrigen ist die historische „Erweckung" durchaus autorisiert, ohne Uebertreibung, ohne Fehler des Geschmacks. Alles ist eine Frage des Maßes."

Ein Autor, der selbst zugibt, schon bei Abfassung seines Buches an dessen Verfilmung gedacht zu haben, ist A. Servestens, dessen „L'Or du Cristobal" soeben verfilmt wird. Es ist das erste Werk des Autors, das verfilmt wird.

„Ich habe schon beim Schreiben immer an die Verfilmung gedacht. In Wirklichkeit schreibe ich ja Bilderbücher. Alle Kostüme der handelnden Personen zum Beispiel sind genau beschrieben — das soll bezeugen, wie sehr ich auf das Visuelle bedacht war. Im übrigen habe ich keine Autorenvorurteile. Ich selbst war es, der dem Regisseur Jacques Becker sagte, man müsse den Schluß ändern. Man hat es gemacht — man hat auch den Anfang geändert. Und so ist es gut. Die Darstellung filmischer Personen und literarischer kann nicht die gleiche sein. Es gibt auch einzelne Szenen der Handlung, die nicht in dem Buche enthalten sind und die ich nur für den Film geschrieben habe. Anderseits ist die psychologische Entwicklung der Personen, die nichts Visuelles gibt, in dem Film enthalten."

Der Autor, der so viel Verständnis für die Notwendigkeiten des Films verrät und es Jacques Becker und Jean Renoir, die sein Buch eben in Nizza verfilmen, so leicht macht, hat sich nicht nur lange Jahre in den wildesten Gegenden der Welt herumgeschlagen — er kam schon einmal dem Film sehr in die Nähe. Vor zwanzig Jahren, als er die Hauptrolle in einem Film von Gance spielte.

G. v. U.

KINO
„PALACE"
Heute Premiere!
Der König des Tanzes und des Liedes
FRED ASTAIRE
mit seiner neuen Partnerin, der phänomenalen Tänzerin Joan Fontaine, in der fröhlichsten u. heitersten Komödie der Saison
Sorgen einer kleinen Frau
Humor! — Romantik! — Tanz! — Gesang!
Achtung! Schülerkarten für alle Vorführungen zu 1.09 Zl. auf alle Plätze.

Kunst und Wissen

Die älteste deutsche Bibelgesellschaft, die Canstеinsche Bibelgesellschaft in Halle, die 1710 Freiherr von Canstein in enger Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen gründete, wird nach Berlin verlegt und mit der 1904 gegründeten Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft vereinigt. Sie hat seit ihrem Bestehen über 10 Millionen Bibeln und Neue Testamente in der ganzen Welt verbreitet. Das Bibelarchiv der Anstalt bleibt als eines der wichtigsten Dokumente der Franckeschen Stiftungen in Halle.

Ein **„Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben"** ist soeben in Eisenach eröffnet worden.

Wieder deutsches Theater in Prag. Nach beinahe achtmonatiger Pause wird demnächst in Prag wieder deutsches Theater zu sehen sein, und zwar vorläufig in der Form von regelmäßigen Gastspielen.

Italienische Dichtung und Kunst der Gegenwart. Zur Erfüllung des deutsch-italienischen Kulturabkommens ist in Italien eine erstaunlich umfangreiche und gründliche Arbeit geleistet worden. Die besten Namen der deutschen Dichtung werden in Italien liebend und bereits wie selbstverständlich genannt. Der Dichter Paul Alverdes berichtet davon in seiner Einleitung des Mai-Heftes „Das Innere Reich". Er erlebte diese deutsche Gegenwärtigkeit in den besten Herzen Italiens gelegentlich einer Vorlesung in Rom. Als Herausgeber des „Inneren Reichs" hat er einen hervorragenden Kenner der italienischen Literatur und den verdienstvollsten Förderer der deutschen Literatur in Italien, Professor Gabetti, ihm an Hand von Proben einen Querschnitt durch die moderne italienische Literatur für deutsche Leser herstellen zu helfen. So ist das erste Italien-Sonderheft dieser Zeitschrift entstanden. Zwanzig der bekanntesten und geachtetsten Dichter des modernen Italien künden in Gedicht und Prosa von dem Leben ihres Volkes. Tafeln nach Werken von neun verschiedenen Malern und Bildhauern befestigen die Eindrücke, die uns die Dichter gegeben haben. Mit Freude hört man, daß nach der repräsentativen älteren Generation alsbald in einem weiteren Italienheft die mittlere und junge, also jene, die nicht nur ihre Krone, sondern auch ihre Wurzeln im neuen Italien hat, zu Wort kommen soll.

Ein Friedhof der Riesenstrauße. Aus Neuseeland kommt die Nachricht, daß es einem Missionar namens Taylor gelungen sei, Beweise für die Existenz der sagenhaften „Moa"-Vögel zu finden. Bei den Eingeborenen von Neuseeland hatten sich Berichte und Legenden über diese Vögel erhalten, die noch vor etwa hundert Jahren ziemlich verbreitet gewesen sein mußten, seitdem aber völlig ausgestorben sind. Aus den Erzählungen ergab sich, daß die Moas eine Straußenart von riesigen Ausmaßen gewesen sein mußten. Taylor hat jetzt einen Fund gemacht, der für die Wissenschaft von ungeheurem Wert sein dürfte. Er hat nicht nur das Skelett eines Moa-Vogels, sondern gleich einen ganzen Friedhof gefunden. Die Lagerstelle befindet sich am Ufer des Flusses Waganui; es sind Tausende von Knochen gefunden worden, die mehrere Dutzend vollständiger Skelette ergeben dürften. Sie werden jetzt zusammengestellt und sollen später den wichtigsten Museen zur Verfügung gestellt werden. Nach dem bisherigen Befund müssen die Moa-Strauße tatsächlich riesenhaft gewesen sein. Sie waren mindestens 6 Meter hoch und ihr Hals war ebenso dick, wie der einer Giraffe. Ihre Beine hatten den Umfang von Büffelbeinen. Auch sie konnten mit ihren kurzen Flügeln nicht fliegen.

Unpolitisches aus Polen

Festnahme einer gefährlichen Menschenschmugglerbande

Bei der Polizei in Ruda (Oberschlesien) erschien der 57jährige Anton Kleczewski aus Berlin und erklärte, daß er mit Hilfe einer Schmugglerbande am 1. Mai die deutsch-polnische Grenze überschritten hatte, um ohne Paß nach Polen zu gelangen. Als er auf polnischem Boden angelangt war, haben ihm die Schmuggler drei Koffer mit Kleidungsstücken und Schmuckachen im Werte von 5000 Zloty gestohlen. Die Polizei stellte nunmehr fest, daß unter Führung der Marta Maleska aus Ruda eine Bande, der die Gertrud Depta, die Emma Szczyscik, der Peter Langner und der Karl Kloczek angehörten, sich mit Menschenschmuggel befaßte. Auf ähnliche Weise ist am 30. April der Abram Dlugowski aus Lodz, der wiederum von Polen nach Deutschland geschmuggelt werden sollte, um 600 Mark und sämtliche Kleidungsstücke bestohlen worden. Die Schmuggler wurden bis auf Langner festgenommen, aber ebenso werden die Geschmuggelten wegen unberechtigten Grenzübertritts eine Strafe zu gewärtigen haben.

Jüdisches Ehepaar bildete Diebesbanden aus

Die Warschauer Polizei verhaftete den Juden Josek Goldszmidt und seine Frau Chaima, in deren Wohnung sie von Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden hatte, so u. a. zahlreiche Vervielfältigungs- und Rundfunkapparate im Werte von einigen tausend Zloty. Das Ehepaar hatte Diebesbanden minderjähriger Jungen gebildet, die für ihre „Arbeit" einen monatlichen Verdienst ausgezahlt erhielten und außerdem einen Hundertsatz des Verdienstes, der beim Verkauf der gestohlenen Sachen herausgeschlagen wurde.

Bei der Leibesrevision fand man bei Goldszmidt ein Notizbuch mit den Namen der in seinen Diensten stehenden Diebe und dem Verzeichnis der demnächst zu bestehlenden Firmen.

Wir brauchen Quartiere für Tomaschower Volksgenossen

Frdl. Angebote erbeten an den **Deutschen Volksverband in Polen in Lodz.** Fernspr. 161-65 und 200-07.

Ein Verbreiter von Falschmünzen verhaftet

a. Da von der Polizei festgestellt wurde, daß im Kreise Sieradz falsche 5- und 10-Zlotystücke in Umlauf gesetzt werden, wurde eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf Jan Stronski, Besitzer einer Landwirtschaft im Dorfe Deboleka, Gemeinde Barczew, Kreis Sieradz, verhaftet wurde.

Vor einigen Tagen hatte Stronski auf dem Jahrmarkt in Broniszewice von einem der auf den Markt gekommenen Bauern Schweine gekauft und mit gefälschtem Geld gezahlt.

Als der Geschädigte den Betrug gewahrte, benachrichtigte er die Polizei, wobei festgestellt werden konnte, daß der Schweinekäufer kein berufsmäßiger Händler war, sondern ein Landwirt. Die Spuren führten zu Stronski; nachdem in seiner Wohnung noch eine beträchtliche Menge Falschgeld gefunden worden war, erfolgte seine Verhaftung.

Schrecklicher Tod

eines Beamten der amerikanischen Botschaft

Aus einem Eisenbahnzug Warschau—Lemberg stürzte Wlodzimierz Grotowski, Angestellter der amerikanischen Botschaft in Warschau, heraus und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus von Sandomierz starb. Grotowski hatte sich an die Waggontür gelehnt und nicht bemerkt, daß diese nicht gut geschlossen war.

„Patriotische" Betrüger festgenommen

M. Die Warschauer Polizei hat jetzt den Betrügern Henryk Chmielewski und Eugeniusz Kwiatkowski das Handwerk gelegt, die als „Verleger" einer Zeitschrift „Akcja Samoobrony Gospodarczej", die niemals erschienen ist, auftraten und rund 8000 Personen und Firmen zu erpressen versucht hatten. Die beiden Verbrecher richteten an die betreffenden Firmen und Personen Schreiben, in denen sie die sofortige Zahlung von 10 Zloty verlangten mit der Drohung, daß sonst „peinliche Unstimmigkeiten in den Handelsbüchern aufgedeckt werden würden". Einige Tage nach Erhalt des Schreibens erhielten die Opfer der Erpresser dann gewöhnlich den Anruf eines „Obersten" oder einer anderen „hochgestellten Person", die mit einer sofortigen Bücherrevision drohte, wenn die 10 Zloty nicht umgehend bezahlt würden.

Eigenartiger Unfall

Im Dorfe Oszczepalin, Kreis Łuków, probierte der dort wohnhafte Wawrzyniec Rogulski seinen Revolver aus, mit dem er gegen einen Zaun schoß. Eine Kugel durchschlug den Zaun und traf unglücklicherweise den gerade vorübergehenden Polizisten Stanislaw Bioch. Der Beamte wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhause in Siedlce starb.

Die Zahl der polnischen Pfadfinder ist im Laufe des vergangenen Jahres von 120 925 auf 130 543 gestiegen. Gruppen der männlichen Jugend gab es 3898, jetzt beträgt ihre Zahl 4395.

SPORT PRESSE

Union-Touring gegen Ruch

Pn. Am kommenden Donnerstag findet lediglich ein Ligaspiel statt. In Krakau treffen Cracovia und Polonia aufeinander. Von diesem Spiel wird Union-Tourings Tabellenstellung abhängig sein. Gewinnt Polonia, dann rücken die Warschauer wieder vor UT auf den neunten Platz vor. Der kommende Sonntag hingegen sieht Union-Touring vor einer recht schweren Aufgabe: in Bismarckhütte hat der Lodzer Meister gegen Polenmeister Ruch anzutreten. Außerdem steigen am Sonntag noch folgende Begegnungen: in Krakau Garbarnia—Wisla, in Warschau Warszawianka—Wisla und in Posen Warta—Pogon.

Der LSTV tritt gegen LKS an

Pn. Das bedeutendste Treffen des kommenden Donnerstag ist die Begegnung zwischen dem Lodzer Sport- und Turnverein und LKS. Ein eventueller Sieg des LKS ermöglicht der früheren Ligamannschaft noch nicht die Teilnahme an den Aufstiegsspielen, da er zwei Qualifikationsspiele gegen den Tabellenersten, also voraussichtlich den LSTV, bestreiten muß. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß es gar drei Treffen LSTV—LKS geben wird. Dem Donnerstag-Spiel ist daher größte Bedeutung beizumessen. Ueberdies steigen am Feiertag folgende Kämpfe um die Meisterschaft der A-Klasse: WKS—Union-Touring Ib, SKS—Wima, PTC—Sokol (Pabianice) und in Zgierz Sokol (Zgierz)—Zjednoczone.

Warschauer Boxverband gegen Wettkampf mit Deutschland

In einer Sitzung des Warschauer Bezirksboxverbandes wurde ein Antrag, den für den 11. Juni in Posen angesagten Boxländerkampf Polen— Deutschland abzusagen, einstimmig angenommen.

Ergebnisse des 7. Renntages in Ruda-Pabianicka

1. Rennen um 700 Zloty: 1. Avershot, 2. Amen, 3. Elka.
2. Rennen um 1000 Zloty: 1. Polanka, 2. Saratoga, 3. Toast.
3. Rennen um 1000 Zloty: 1. Pirandello, 2. Pyszna, 3. Waad.
4. Rennen um 4000 Zloty: 1. Husarz, 2. Rezeda, 3. Largo.
5. Rennen um 5000 Zloty: 1. Sart, 2. Renta, 3. Neon.
6. Rennen um 900 Zloty: 1. Willia, 2. Rübezahl, 3. Honwed.
7. Rennen um 800 Zloty: 1. Koral, 2. Amorek, 3. Tamar.
8. Rennen um 900 Zloty: 1. Sumak, 2. Eliminator, 3. Oppeln.

Der Umsatz betrug 240 720 Zloty.

Heute Vereidigung der Lodzer Olympiakämpfer

Pn. Heute findet im YMCA-Saal die feierliche Vereidigung der Lodzer Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft statt. Das Programm der Feier sieht vor, daß sich die Lodzer Auswahlsportler um 18,30 Uhr einfinden, worauf um 18,45 Uhr dem General Thommee Rapport abgegeben wird. Um 19 Uhr beginnt die Rundfunkübertragung mit der von Oberst Glabisz verlesenen Eidesformel. Das Singen der Nationalhymne bildet den Abschluß der Feier.

Züricher Ballonwettbewerb: deutsche Ballons am weitesten

Nach den Montag vormittag vorliegenden Meldungen über Zeit und Ort der Landung der am internationalen Ballonwettfliegen in Zürich teilnehmenden Ballons ergibt sich, daß die deutschen Ballons am weitesten vorgedrungen sind.

Der lebende Dynamo

In der tropischen Abteilung der Aquarien findet man regelmäßig eine dicke, breite Gummimatte. Diese Matte wird nur bei einer ganz bestimmten Gelegenheit hervorgenommen und benutzt. Dann aber ist die Benutzung eine Dienstvorschrift: Man gebraucht die Matte nämlich, wenn das Bassin des elektrischen Aals, des sogenannten Carapo, gereinigt wird. Dieser Fisch ist gut zwei Meter lang und stammt aus den Sumpfgebieten Brasiliens. Das Tier hat eine merkwürdige Eigenschaft. Es entwickelt in seinem Körper einen elektrischen Strom, der bis zu 400 Volt abgeben soll. Wenn ein Wärter bei der Reinigungsarbeit den Carapo berühren würde, ohne durch die Gummimatte gegenüber der Erde isoliert zu sein, so bekäme er einen schönen elektrischen Schlag, der ihm unter ungünstigen Umständen bedenklichen Schaden zufügen könnte.

Der Carapo ist ein lebender Dynamo. Man weiß nicht genau, wieso der elektrische Strom in ihm erzeugt wird. Der Carapo hat an seiner elektrischen Waffe ein sehr erhebliches Interesse. Denn mit ihr vermag er seine Feinde ganz bequem in die Flucht zu schlagen. Außerdem aber können alle Beutestücke recht schnell schachmatt gesetzt werden, um dann in dem ausgedehnten Magen des Carapo den üblichen Verdauungsprozeß durchzumachen.

In einem amerikanischen Aquarium passierte einmal ein kleiner Unfall. Aus einem anderen Bassin sprangen zwei Fischchen in das Bassin des Carapo hinüber. Die Fischchen waren aber ganz klein. Der Carapo hatte sie also nicht gesehen. Und nun begannen die Fischchen das Moos abzufressen, das sich auf dem Rücken des Carapo im Laufe der Jahrzehnte gebildet hatte. Aber sie fraßen nicht nur das Moos, sondern legten auch Eier und erzeugten eine regelrechte Fischbrut, die frisch und fröhlich auf dem Rücken des Carapo lebte und von seinem Moos nach Bedarf fraß. Nach Ablauf einer gewissen Zeit sah der Carapo aus, als ob er eben beim Friseur gewesen wäre.

Es gibt übrigens noch einen anderen elektrischen Fisch, den sogenannten elektrischen Katzenfisch, den man in einigen tropischen Flüssen Afrikas antrifft. Dieser Katzenfisch ist allerdings nur ein Waisenknabe gegenüber dem Carapo. Auch sein elektrischer Stoß ist bedeutend schwächer. Aber dafür versteht sich der Katzenfisch ausgezeichnet auf die Ausnutzung der Situation. Er ist nicht so wild darauf, seine Gegner mit dem Strom zu töten, vielmehr macht er sich an recht dicke Fische heran, die soeben gut gefressen haben.

Ihnen gibt er mit dem Schwanz einen elektrischen Stoß in den Magen. Die Fische haben plötzlich nicht nur keinen Appetit mehr, sondern beginnen die schon aufgenommene und halb verdaute Nahrung wieder auszuspucken. Darauf wartet der Katzenfisch. Er macht sich nun daran und verschlingt die schon halb verdaute Nahrung und fühlt sich frisch und fröhlich dabei.

D. W.

Sind das Indizien?

Von Peter Marius Zell

Derartige Dinge können sich naturgemäß nur ereignen, wenn eine der Ehehälften verreist ist. Ich habe mich stets gegen jedwede Trennung gewehrt. Ich habe immer zu meiner Frau gesagt: „Bei dir ist es am schönsten!" Sie hat es auch immer geglaubt. Nur einmal nicht.

Es war in Dresden. Nach einer unendlich langen „Konferenz" werfe ich mich in meiner Pension in mein Bett, drehe das Licht ab und versuche zu schlafen. Bereits im Halbschlaf angelangt, muß ich niesen. Instinktiv greife ich, wie es im Hause in solchen Fällen gewohnheitsmäßig geschieht, zum Taschentuch in die Nachttischschieblade. Man braucht doch ein Taschentuch. Meine Frau hat benieste Möbel nicht gern. Also, ich schneuze mich, stecke das Taschentuch in die obere Pyjamatasche und schlafe ein.

Bereits am übernächsten Morgen erwache ich schon wieder neben meiner Frau in unserem trauten Heim. Die Morgensonne blinzelt in das Zimmer. Ich erzähle von den anstrengenden Konferenzen in Dresden und finde ein williges Ohr. Da muß ich wieder niesen. Das ist bei Schnupfen nun einmal nicht anders. Ich ziehe das Taschentuch aus dem Reisepyjama, und es entpuppt sich unter meiner Nase als eine schäumige Spitze.

So ein Spitzentaschentuch haben wir in unserer ganzen Ehe noch nicht besessen. Ich war sprachlos. Meine Frau auch. Leider aber nur wenige Sekunden. Dann brach der Sturm los.

Ob ich es jemals meiner Frau beibringen werde, daß meine Vorgängerin in dem Dresdener Zimmer ihr Taschentuch im Kasten liegen ließ, das ich im Halbschlaf griff und einsteckte, weiß ich nicht. Denn es ist noch nicht so lange her.

Seitdem habe ich aber eine höllische Angst vor Indizien.

Nun ist meine Frau wieder verreist. Ich schlafe also allein neben dem leeren Bett. In einem Bett. Anfangs. Jetzt ist das auch anders gekommen. Und gar nichts ist dabei.

Zuerst habe ich mein Bett allein gemacht. Ich bin Soldat gewesen. Ich machte mein Bett. Einen Tag. Zwei Tage. Am dritten glich es einem Wellblechhäuschen. Am vierten legte ich mich in das Bett meiner Frau. Man glaubt nicht, wie wohl einem Menschen wird, wenn er plötzlich wieder faltenlos schlafen kann.

Am fünften Tage machte ich das zweite Bett, und heute, am sechsten Tage, bilden beide Betten ein nicht mehr zu entwirrendes Knäuel, so daß ich gezwungen sein werde, auf der Kautsch zu schlafen.

Jetzt freue ich mich schon auf die Indizien, wenn meine Frau die verworrenen Federberge sieht. Man soll einen Mann eben nicht allein lassen. Wenn die Kautsch zerknautscht ist, rolle ich mich in einen Teppich, und dann ziehe ich in ein Hotel.

Ich fürchte nur, die Indizien türmen sich.

Ich kann's nicht ändern.

Das „unfehlbare System"

Die Tragödie einer Pariser Schauspielerin

HM. **Paris**, im Mai 1939.

Ghislaine, die bekannte und vielgefeierte Schauspielerin der „Comedie Francaise", ist von einem Gaunerpaar um ihren gesamten Besitz, Schmuck und Ersparnisse in Höhe von mehr als 800 000 Francs, gebracht worden. Nun, da sich die Pariser Gerichte mit diesem Fall beschäftigen, greift man sich an den Kopf, mit welcher haarsträubenden Vertrauensseligkeit diese Frau, deren Bühnenruhm unbestritten ist, einem ebenso frechen wie durchsichtigen Schwindel auf den Leim ging.

Im Mittelpunkt dieser Tragödie einer Schauspielerin steht das Roulette, jene Glücksspielmaschine mit der rollenden Kugel, deren Lauf bis heute kein Mathematiker meistern konnte. Die Künstlerin, die den Höhepunkt ihrer Erfolge bereits überschritten hatte, fürchtete für ihre Zukunft und erlag der Verlockung, am Spieltisch durch ein „unfehlbares System" ihr Vermögen zu vervielfachen. An der Reviera hatte Ghyslaine ein Ehepaar namens Marcon-Dubose kennengelernt, das offenkundig in besten Verhältnissen lebte. Der Mann gab sich als Ingenieur und Mathematiker aus und erklärte, eine Erfindung gemacht zu haben, dank der man unbedingt an der Roulette gewinnen müsse. Er habe sie bereits patentamtlich angemeldet (!), und Madame Ghyslaine könne sich an dem Unternehmen, das er auf Grund seiner Erfindung ins Leben rufen wolle, finanziell beteiligen.

So wurde Frau Ghyslaine Teilhaberin der „Franko-Portugiesischen Wirtschafts-Expansionsgesellschaft", deren Aufgabe es sein sollte, die Spielbanken Frankreichs und Portugals mit Hilfe eines „unfehlbaren mathematischen Systems" zu sprengen. Die Künstlerin zahlte zunächst 300 000 Francs in dieses Unternehmen ein, und man begab sich, um das System praktisch auszuproben, gemeinsam nach Estoril, dem portugiesischen Monte Carlo. Dort mußte Madame Ghyslaine erst einmal theoretisch an Hand zahlloser Rechnungstabellen das System erlernen, während das Ehepaar Marcon-Dubose herrlich und in Freuden auf ihre Kosten lebte. Der „Ingenieur und Mathematiker" sperrte die Schauspielerin einfach wochenlang in ihr Hotelzimmer ein, wo sie gehorsam die ihr aufgetragenen Rechenaufgaben erledigte und, ohne Widerspruch zu erheben, in einer förmlichen Klausur lebte, während ihre Freunde sich's wohl sein ließen.

Es dauerte ein volles halbes Jahr, bis Frau Ghyslaine nach Ansicht des Herrn Marcon-Dubose das System vollständig beherrschte. Während dieser ganzen Zeit rechnete sie, daß ihr der Kopf brummte, und war völlig gefangen von dem Gedanken, daß ihr nun als Belohnung das große Glück winke. Mittlerweile aber waren die Mittel, die sie zur Verfügung gestellt hatte, dank dem üppigen Leben ihrer Freunde erschöpft. Die Künstlerin ließ erneut 300 000 Francs aus Paris kommen, die sie Herrn Marcon-Dubose einhändigte. Am nächsten Tage war das Ehepaar mitsamt dem Geld spurlos verschwunden. Die Schauspielerin tröstete sich damit, daß sie ja nun wenigstens das System beherrsche. Sie gab telegraphischen Auftrag, daß ihre Villa, ihr Auto und ihr Schmuck verkauft werden, und begab sich mit dem Erlös vertrauensvoll an den Spieltisch.

In drei Tagen hatte sie die 200 000 Francs verspielt. Das unfehlbare mathematische System erwies sich als barer Unsinn. Nun erst erkannte die Unglückliche, die keinen Sou mehr besaß, wie dumm sie gewesen war, sich in diese Geschichte einzulassen. Mit Hilfe des französischen Konsuls bewerkstelligte sie ihre Rückreise nach Paris, wo Freunde die völlig Zusammengebrochene aufgenommen haben.

Die heulenden Derwische von Skoplje

Besuch in Europas seltsamstem Kloster

HM. **Belgrad**, im Mai 1939.

Während die Türkei im Jahre 1925 sämtliche Derwischorden aufgelöst und verboten hat, findet sich in Jugoslawien, wo bekanntlich sehr viele Mohammedaner leben, noch ein Derwischkloster vor, und zwar das berühmteste Institut dieser Art auf der ganzen Welt. Es liegt in der Stadt Schoplje, dem ehemaligen türkischen Uesküb, und gehört dem bereits im 12. Jahrhundert gegründetem Orden der Rufaidscha, dessen Mitglieder die „heutenden Derwische" genannt werden.

Enrico Rizzini, ein bekannter italienischer Forschungsreisender und Ethnograph, hat vor kurzem Gelegenheit gehabt, das im allgemeinen Fremden gegenüber streng verschlossene Kloster in Skoplje zu besuchen. Nun berichtet er über seine Eindrücke von dieser fremdartigen, von Frömmigkeit und Leidenschaft erfüllten Welt, die das letzte europäische Ueberbleibsel alter islamitischer Kultur ist.

Im schwarzen Turban und in bis zu den Füßen reichenden grauschwarz gestreiften Hemden empfangen die Mönche, an der Spitze der Scheich des Ordens, den Besucher. Der Grundgedanke der religiösen Zeremonie, die die „heulenden Derwische" berühmt gemacht hat, ist der, daß der Weg zu Allah nicht durch das Gebet allein zurückgelegt werden kann, sondern daß man ihm am nächsten kommt, wenn man ihn, im übertragenden Sinne, „sieht". Zu diesem Zweck versetzt sich der gläubige Derwisch in eine Art Trancezustand, „Tarika" genannt, eine religiöse Uebung, zu der einst Mohammed selbst dem Heiligen Ali die Anweisungen gegeben haben soll.

Rizzini hatte Gelegenheit, der eigenartigen Zeremonie beizuwohnen, bei der sich der Körper der Tanzenden und Heulenden allmählich in eine völlige Unempfindlichkeit gegen Schmerz und Verwundung hineinsteigert, bis ein Zustand, den man sonst nur bei indischen Fakiren vorfindet, erreicht ist. Zunächst versammeln sich die Derwische im Betsaal und knien dort, einen Halbkreis bildend, nieder. Der Scheich sitzt an der Wand, die mit Koransprüchen bemalt ist. Er selbst nimmt, ebenso wie die beteiligten Musikanten, an der religiösen Uebung nicht teil, sondern leitet sie nur.

Leise setzt die Musik ein, während der Scheich den Koran zitiert. Die Derwische antworten und schnellen ihre Oberkörper im Rhythmus bald nach links, bald nach rechts. Immer wilder wird die Musik, immer lauter klingt das Heulen, das sich allmählich nur noch auf den verzückten Ausruf „Allahu" — „Gott ist groß" — beschränkt. Der Schweiß rinnt in Bächen von den Stirnen der Tanzenden. Dann ist der große Augenblick da: der Scheich nimmt von der Wand eine Reihe von Dolchen und Messern, die hier aufgehängt sind. Er verteilt sie an die heulende Derwische, die sich nun in völliger Ekstase befinden, und spricht die Worte: „O Allah, du wirst nicht die Zungen bluten lassen, die dich lobpreisen!" Schon hat sich der erste Derwisch zwei Dolche in die rechte und linke Wange gestoßen — und nicht ein Tropfen Blut fließt dabei heraus. Die anderen folgen diesem Beispiel, während die Musik die höchste Lautstärke erreicht.

Dann bricht mit einem Ruck der Lärm ab. Die Derwische ziehen die Dolche aus ihren Wangen und hängen sie wieder an die Wand, als hätte sich nichts ereignet. Still und friedlich leert sich der Saal. Die Gebetsstunde ist vorüber.

Die Rufaidscha-Derwische genießen im übrigen einen großen Ruf als Heilmagnetiseure, während sie an den politischen Vorgängen der Welt, im Gegensatz zu anderen Derwisch-Sekten, gar keinen Anteil nehmen.

Geheimnisse der Lößerde

Das Baumaterial der Chinesischen Mauer — Untersuchungen der japanischen Regierung

HM. **Tokio**, im Mai 1939.

Die japanische Regierung hat eine eigene Studienkommission beauftragt, den Lößboden in Teilen von Mandschuko sowie in fünf in japanischem Besitz befindlichen Provinzen Nordchinas einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Man trägt sich dabei mit der Absicht, aus diesen Lößablagerungen, die weite Teile Chinas bedecken, eine besondere Düngerherstellung zu entwickeln, zumal die bisherigen Untersuchungen ergeben haben, daß der Löß nicht nur zur fruchtbaren Entwicklung schlechten Bodens, sondern auch für die chemische Industrie und die Forstwirtschaft verwendet werden kann.

Was ist Löß? Ein mergeliger Sand von gelblicher bis graugelber Farbe, ein durch Stürme verfrachteter, aus der Atmophäre niedergefallener Staubabsatz, der in gleichmäßiger Zusammensetzung Berg und Tal deckenförmig überkleidet. Man nimmt an, daß der in China in gewaltigen Massen vorkommende Löß aus den regenarmen Gebieten Innerasiens hierher verweht wurde. Der Lößboden ist fruchtbar und nährstoffreich, jedoch hat man sich um seine chemische Zusammensetzung bisher noch wenig gekümmert. Die japanische Regierung ist es, die innerhalb der von japanischen Truppen besetzten Provinzen Nordchinas nun diesem Problem zu Leibe rücken und mit Hilfe einer Sachverständigenkommission die Möglichkeiten einer Verwendung der Lößablagerungen zu chemischen und landwirtschaftlichen Zwecken studieren will.

Die Lößerde ist insofern eine besonders interessante Erscheinung, als sie das hauptsächliche Baumaterial des heute noch größten Bauwerks der Erde, der berühmten Chinesischen Mauer, bildet. 2450 Kilometer weit zieht sich die „Jagan Kerme", wie der mongolische Ausdruck für „Weiße Wand" lautet, von Sutschou, zweimal den Hoangho überschreitend, bis an den Golf von Liau-tung. Nahezu 2200 Jahre ist dieses Monstre-Bauwerk alt, das jahrhundertelang Chinas Kultur bewahrte und selbst heute noch eine, wenn auch geringe, strategische Bedeutung besitzt. Die dem Gelände angepaßte Höhe der Mauer beträgt 16 Meter, ihre Dicke 5 bis 8 Meter. Während der Mongolenherrschaft im 13. Jahrhundert zerfallen, wurde die Chinesische Mauer unter der Mingdynastie wieder hergestellt.

Man hat diese gewaltigste Mauer aller Zeiten, die ein ganzes Land beschützen sollte, größtenteils aus gestampfter Lößerde unter geringem Zusatz von Steinen errichtet. Noch heute beweist dieses einzigartige Baumaterial seine Haltbarkeit. Vor einiger Zeit wurde übrigens der interessante Versuch unternommen, auszurechnen, was die Chinesische Mauer kosten würde, wenn man sie heute unter Benützung moderner Werkzeuge erbauen würde. Dabei kam man auf den verhältnismäßig geringen Betrag von 900 Millionen Yen. Wenn man schon vor Jahrtausenden den Löß als Baumaterial geschätzt hat, so geht man nun daran, seine sonstigen Eigenschaften und Vorzüge zu untersuchen.

Dem Löß ist es zu verdanken, wenn die Bauern in Nordchina trotz der primitiven Bearbeitungsmethoden des Bodens gute Ernteergebnisse erzielen, ohne irgendwelche Düngermittel zu verwenden. Daraus ist zu schließen, daß dieser Boden keines Düngers bedarf, ja, daß die Lößablagerung, die man bis in Tiefen von 20 Meter untersucht hat, selbst eine Art von Dünger darstellt, den man sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der chemischen Industrie zunutze machen könnte. Angesichts solcher Möglichkeiten kommt den Versuchern der japanischen Regierung besondere Bedeutung zu.

70 000 Magyaren jährlich zu wenig

Budapest, 15. Mai.

Die magyarische Bevölkerung ist in einem ständigen Rückgang begriffen, da gegenwärtig jährlich 70 000 Magyaren weniger geboren werden als z. B. noch im Jahre 1890. Damals betrug die Zahl der lebendgeborenen Magyaren noch 45,6 v. H. der Gesamtgeburtenziffer, heute dagegen nur noch 20 v. H. Im Jahre 1921 betrug der Bevölkerungszuwachs 31,8 v. H., 1936 dagegen nur noch 20,4 v. H. Die „Gesundheitspolitische Gesellschaft" in Ungarn hat daher ihre ganze Arbeit darauf gerichtet, die Schaffung eines 20 Millionen starken Magyarenvolkes zu propagiieren und hat zu diesem Zweck einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem das ungarische Volk an seine Pflichten gegenüber seinem Volkstum erinnert wird.

Schimpansen kennen den Wert des Geldes

Ueber eine Reihe von Experimenten mit Schimpansen berichtet Dr. John B. Wolfe, Professor für Psychologie an der Universität des Staates Mississippi. Es zeigte sich bei diesen Versuchen, daß man Affen sehr schnell beibringen kann, den Sinn des Geldes zu verstehen. Sie lernen es, für Geld zu arbeiten, Geld aufzubewahren und es gegebenenfalls zu verwenden. In dem Käfig der Schimpansen wurden Nahrungsautomaten aufgestellt, die gegen Einwurf einer Münze Speise und Trank spendeten. Ueberraschend schnell begriffen die Affen den Sinn dieser Einrichtung. Sie lernten unterscheiden, mit welcher Münze man eine, zwei oder drei Nahrungsportionen kaufen konnte, und stapelten mit Vorliebe die wertvolleren Münzen auf. Sie erkannten sehr rasch, wenn man ihnen Falschgeld gab, dessen Annahme der Automat verweigerte, daß das wertloses Metall war, welches man ruhig wegwerfen konnte. Die Schimpansen wußten auch genau, welche Kunststücke und Arbeiten sie ausführen mußten, um Münzen zu erhalten. Den Höhepunkt der lustigen Experimente aber bildete folgendes: Einem Schimpansen wurde für mehrere Stunden die Nahrung entzogen, ein anderer erhielt in derselben Zeit kein Wasser. Dann gab man dem letzten eine Münze, die nur in den Nahrungsautomaten, dem ersten dagegen eine solche, die nur in den Wasserautomaten paßte. Eine Weile betrachteten die Affen ihr „Geld", dann tauschten sie seelenruhig die beiden Münzen gegenseitig aus, so daß der Durstige nun trinken und der Hungrige essen konnte.

Der Todesfelsen von Lutterworth

MTP. **London**, 15. Mai.

Der Tod von Lady Lascelles, der Schwägerin des Gatten von Prinzessin Mary, Lord Horewood, mutet wie der Beginn eines typischen englischen Kriminalromans an. Sie ist für eine kurze Stunde auf Vogeljagd gegangen, man hörte einen Schuß und fand sie tödlich verletzt neben dem Gewehr. Selbstmord oder Unglücksfall sind nicht ausgeschlossen, doch bleibt die Angelegenheit rätselhaft, da Lady Lascelles eine ausgezeichnete Schützin war. Der Ort, an dem man sie fand, ist der Lutterworth-Felsen auf ihrer Besitzung, wo man bereits vor 6 Jahren den früheren Besitzer, Major Godfrey Heseltine, unter fast den gleichen Umständen tot aufgefunden hat.

Denkmal für eine Schwalbe

Die Bevölkerung von Crewston (Kalifornien) hat auf dem Marktplatz ein Denkmal für eine Schwalbe errichtet. Vor sechs Jahren gab es noch keine Schwalbe in Crewston, dafür um so mehr Malariafälle. Ein Jahr, nachdem man 900 Schwalben eingeführt hatte, war die Zahl der Krankheitsfälle auf die Hälfte gesunken. Drei Jahre später gab es in den Sümpfen um die Stadt nicht eine Anopheles-Mücke mehr, und damit auch keine Malariakrankheiten.

Verlängerte Lebensdauer der Schallplatte. Die Schallplatten lassen nach den bisherigen Erfahrungen nach etwa 15maliger Benutzung stark an Qualität nach. Wie die Zeitschrift für Instrumentenbau berichtet, sind nunmehr Versuche gelungen, die Platten mit einer besonders harten Oberfläche zu versehen, die gegen die Einflüsse der Stahlnadeln weniger empfindlich wäre. Platten mit diesem neuen Belag sollten 100mal gespielt werden können, ohne daß die Güte der Wiedergabe beeinträchtigt wird. Ein zweiter Vorteil besteht in der Tatsache, daß alle von der Nadel verursachten Nebengeräusche durch die neue Plattenschicht vollständig ausgeschaltet werden können.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Irena Eichlerówna: „Szaleństwo".

a. **Nachtdienst der Apotheken.** H. Duszkiewiczowa, Zgierskastraße 87; J. Hartman, Brzezinskastr. 24; W. Rowinska, Plac Wolnosci 2; A. Perlman i S-ka, Cegelnianastraße 32; W. Danielecki, Piotrkowska 127; F. Wójcicki, Napiurkowskiego 27; K. Kempfi, Karolewskastr. 48.

ihre Energie, ihre Menschenkenntnis, ihre fast unheimliche Verstandeskraft gaben ihr beinahe den Rang einer Kommandantin des gesamten Gefängnisses. Wer in die Tiefe ihrer Seele geschaut hätte, würde in dieser oft rücksichtslosen Frau, die jenseits der Machtkämpfe zwischen Stalin und Trotzki stand, aber stets und eindeutig betont zu dem Gewaltigen des Kreml hielt, ein heimliches Bangen nach Frieden, nach dem verschmähten bürgerlichen Glück, nach Muttertum, vielleicht nach dem tausendmal verleugneten Gott entdeckt haben — aber wer schaute in die Tiefe ihrer Seele? Las der eine darin, dem sie mit Leidenschaftlichkeit treu war, und von dem sie Liebe, täglich neue Liebe verlangte, der ehemalige Zarenoffizier und heutige Leiter des großen Gefängnisses, Dimitri Alexandrowitsch Korwatzky? Olga Feodorownas Schicksal hieß nicht Rußland, hieß nicht Politik oder Beruf — das waren alles nur Zutaten, ja, Ueberflüssigkeiten — — es hieß Dimitri Korwatzky und rankte sich mit allen Kräften ihrer Liebe um den schlanken Sohn der Krim, den immer noch und gerade bei seinem ergrauenden Haar schönen Edelmann, in dessen Adern das heiße Blut des Südens strömte, dessen Seele aber traurig und düster war, sehnsuchtsvoll und melancholisch wie die Weite der russischen Landschaft und wie die strömende, ihr Leid und ihre Lieder verströmende Wolga.

Dimitri Korwatzky war längst kein Edelmann mehr; er war der Genosse Korwatzky, der Leiter des Gefängnisses. Allen war er verdächtig, denn er blieb der voreinst kaiserliche Offizier. Was ihn den Ortsgewaltigen wie den Vorgesetzten verdächtig und verhaßt machte — das eben war es, was Olga Feodorowna an ihn band; er war anders als die vielen, als die Masse, die sie, vielleicht ohne es selbst zu wissen, verachtete. Aber Dimitris Schicksal hieß nicht Olga Feodorowna, es hieß Rußland.

Hätte man ihn gefragt, ob er die Freundin, die Retterin liebe, so hätte er sicherlich ein ehrliches Ja gesprochen. Aber was war diese Liebe zu der Frau gegen die Liebe zu Mütterchen Rußland! Wie ein Windhauch, ein Nebelfetzen, wie ein Flöckchen Schaum war sie, Schaum der Wolgawelle im Sturm. Er lebte, aber er kam sich treulos vor, weil er lebte, da die Kameraden tot waren; er kam sich wie ein Ueberläufer vor, der den Mördern Rußlands diente. So wuchs sein Gram, seine Verdüsterung, die auch die Hand der Geliebten nicht fortstreichen konnte.

Olga Feodorowna war in bitterer Sorge. Dimitri hatte wiederholt Gefangene entweichen lassen. Niemand konnte ihm ein Verschulden nachweisen, aber jedermann tat es doch, und jeder seiner roten Gegner bewies, daß es politische Verbrecher, Konterrevolutionäre seien, die entkommen waren. Es schien an der Zeit, den Genossen Direktor zu beseitigen, und am meisten erschien dies seinem Gehilfen nötig, der auf den Posten und mit ihm auf Olga Feodorowna hoffte. Schlaume Finkelstein haßte den schlanken Edelmann, haßte ihn mit der gleichen Wut, wie er um Olga Feodorowna gierte. Er haßte in ihm den einstigen Offizier, den Untadeligen, den politischen Feind, den Vorgesetzten, den Träumer, den Geliebten Olga Feodorownas. Schlaume Finkelstein haßte, und er schliff seine Waffe. Er stand am Ziel.

Diesmal brauchte er keine Umschweife zu machen. Er lud die Schwester unter einem dienstlichen Vorgeben in sein Zimmer, schloß es ab und sagte: „Jetzt gehören Sie mir, Olga Feodorowna, wenn Sie den Genossen", er sprach das Wort mit gewolltem Hohn, „den Genossen Korwatzky retten, also zum zweiten Male retten wollen."

Was war geschehen? — Schlaume Finkelstein hatte es schnell erklärt. Er ließ ein paar Wachsplatten spielen; sie gaben Gespräche wieder, die der Direktor geführt hatte . . .

Danach allerdings gab es nichts mehr zu vertuschen. Finkelstein hatte in das Zimmer des Direktors einen Abhörapparat gelegt, und alles aufgenommen, was jener je geäußert, jedes Wort, und unter tausend harmlosen ein paar, die nicht nur verdächtig waren, nein, die den Tod des Verratenen bedeuteten. Ein Gespräch war darunter, flüsternd geführt, aber deutlich genug, mit einem der Gefangenenwärter, einem ehemaligen Kosakenunteroffizier, der im Einvernehmen mit dem Direktor vor wenigen Tagen einen früheren Weißgardisten hatte entweichen lassen. — Olga Feodorowna sah, daß es hier wirklich nichts mehr zu retten gab, wenn nicht — —

Um dieses Wenn blitzten die Gedankenwellen in ihrem Kopf, und dieses Wenn war in Sekunden zur Klarheit gediehen. Sie machte ebenso wenige Worte wie ihr Gegenüber. „Ich werde Ihnen gehören", sagte sie, „aber Sie händigen mir die Platten aus."

„Erst wenn ich Sie besaß, Olga Feodorowna. Keinen Augenblick früher. Wann wird das sein?"

„Heute abend, in meinem Zimmer. Sie sind ein Satan, Genosse Finkelstein!"

„Im Reich der Gottlosen gibt es keinen Gott und keinen Teufel, das müßten Sie als alte Bolschewikin doch wissen, Olga Feodorowna." Er lachte sein widerlichstes Grinsen, als die Schwester hinausging. —

Nicht in Dimitris belauschtem Amtszimmer, sondern bei sich offenbarte sie dem Freund, was geschehen. Er lächelte nur und blickte hinaus, dorthin, wo in Fernen die Wolga floß, wo Himmel und Erde sich küßten, wo das Land seine wehen Lieder sang. Fast schien es, als ob Dimitri nicht traurig sei wie sonst, sondern fröhlich. Weder erschrak er, noch wurde er zornig. Er gab Olga Feodorowna die Hand und sagte nur: „Eines mußt Du mir versprechen, der Gefangene aus Zelle 67 muß frei werden, der Wärter Michael Schurigin weiß Bescheid, aber er führt es vielleicht nicht aus, wenn ich nicht mehr bin . . ."

„Ich werde Dich —"

„Retten? Du wirst nicht — jedes Opfer wäre umsonst — die Platten mit meinen Gesprächen gingen schon nach Moskau — heute noch kommt der Verhaftungsbefehl der GPU — ich wußte alles, Olga Feodorowna."

Sie schrie leise auf, wohl das erstemal in ihrem Leben. Ihre Klugheit versagte angesichts des Unabwendbaren. Die Frau, die immer geherrscht und ihren Willen durchgesetzt hatte, war plötzlich ein verängstigtes Kind. Wie sie fassungslos aus dem Fenster starrt, über das trübe Land, tönt hinter ihr ein Schuß. Dimitri Korwatzky war zu seinen Kameraden gegangen, zu den Brüdern, die vor ihm gefallen waren für das heilige Rußland.

Als sich die Schwester, in diesem Augenblick ganz in ihrem Beruf, über ihn beugt, steht das Bild vor ihrem Erinnern, da sie als junge Krankenpflegerin den schönen Offizier zuerst gesehen, ihn verbunden, betreut und endlich geliebt hatte. Jetzt erlauschte sie das letzte Wort von seinen Lippen:

„Dank — Olga — Feodorowna — es — es — gibt — einen — einen — Gott — —"

Dann nimmt Mütterchen Rußland den treuen, toten Sohn in gütige Arme. . .

Als abends Finkelstein das Zimmer der Schwester betritt, die Wachsplatten in der Hand, in den Augen unbezähmbare Gier, lädt sie ihn zum Sitzen ein. Er will sie umarmen, doch sie wehrt ab. „So schnell, Genosse, kann ich nicht umlernen. Sie begreifen, daß ich mich ein wenig betäuben muß." — „Wo ist Korwatzky?" fragt er. Niemand ahnt bisher seinen Tod, Olga Feodorowna hatte das Zimmer sofort verschlossen, nachdem sie den Freund auf den Divan gebettet und mit einem Tuch bedeckt. Auch Finkelstein weiß nichts. Nur flackert ein Lauern in seinem Gesicht . . . Wann drahtet die GPU?

Die Schwester holt eine Flasche Krimwein, öffnet, gießt in zwei Gläser. Sie trinken, er hastig, sie in langsamen Schlucken. Dann nähert er sich ihr. Sie gehen auf den Divan zu, immer dichter an den Divan — da schlägt Olga Feodorowna die Decke zurück, die den Toten verbarg. „Sie wollten mich doch lieben, Finkelstein", höhnt sie, „bitte, Sie sind eingeladen!"

Er will hochfahren, sich wenden — da zittern ihm die Knie, leichenblaß wird seine Farbe, er krümmt sich, stöhnt, bricht zusammen. Das Gift, das Olga Feodorowna in sein Glas getan, wirkt. Sie hatte nicht Dimitris Retterin werden können; so war sie seine Rächerin geworden.

Sie läßt Michael Schurigin kommen, den Wärter. „Die Direktoren", sagt sie, „haben beide Selbstmord verübt. Ich ordne alles Weitere. Du wirst den Häftling von Zelle 67 befreien. Du verstehst, nicht wahr?"

Dann geht sie an ihre Arbeit, aufrecht, fast stärker als zuvor, wenn auch im Antlitz gealtert. Wie eine neue Kraft ist es über sie gekommen. Der ihr starb, wird neu lebendig in ihr. Er war ihr Schicksal, er wird es im Tod noch mehr. Gibt es einen Gott? hatte sie manchmal gefragt. Der Sterbende hatte die Antwort gegeben.

Durch die russische Nacht strömt die Wolga — Olga Feodorowna lauscht hinaus, ins Weite, Unsichtbare. Durch die russische Nacht leuchten die Sterne Gottes . . .

In freier Stunde

Der Täter mitten unter uns

Roman von Kurt Riemann

(19. Fortsetzung) (Nachdruck verboten) Copyright by Verlag Oskar Meister

Zwei harte Fäuste zerren ihn fort. Man beginnt plötzlich zu erkennen, daß dieser Inspektor trotz seiner Späße verdammt ernst zu nehmen ist.

Das Lachen erstirbt, Frauen beginnen vor Angst leise zu weinen.

„Keinen Ausweis, Gnädigste? Tut mir leid! Ihr Mann ist Bankdirektor! Wo steckt er denn? Auf Dienstreise? O Gott, o Gott! Und das liebe Frauchen amüsiert sich inzwischen in Nachtlokalen? Peinlich, aber nicht zu ändern. Bitte nach drüben! Ihr Mann kann Sie morgen von Scotland-Yard abholen."

„Er schlägt mich tot, wenn er's erfährt. Ich bin zum ersten Male hier!" schluchzt die Blondine mit dem hochgetürmten Lockenkopf.

„Interessiert mich nicht, gnädige Frau! Außerdem sehen Sie nicht so aus, als wenn Sie zum ersten Male nachtschwärmen!" zuckt Linkerton die Achseln. „Ihr Mann hätte früher mal . . . durchgreifen sollen! Also bitte . . .!"

Der Rest der Anwesenden wird schnell durchgeprüft. Schon will sich Linkerton abwenden, da tönt Lizzys Stimme aus der Tiefe des Raumes:

„Achtung! Herr Inspektor! Der Mann dort . . . das ist Blumberg! Blumberg . . . alias Tschernowitsch! Hier sind die Beweise!"

Triumphierend hält Lizzy die Brieftasche empor.

„Sauweib! Infames . . .!"

Wie ein Pfeil schnellt der kleine Schwarzhaarige vor . . . Fäuste packen ihn . . . er reißt sich los . . . da . . . ein Aufschrei . . .

„Er schießt — vorsehen!"

Zu spät! Schon peitscht der Knall eines Schusses . . . nochmal . . . dann endlich hat man den Tobenden überwältigt.

Aufrecht steht Lizzy . . . lächelnd!

„Bravo!" ruft Linkerton. „Bravo, kleines Mädel! Sie haben uns geholfen, einen der gefährlichsten Burschen zu fangen! Wahrscheinlich hat der Mann sogar einen Mord . . . Aber Fräuleinchen, he, was ist Ihnen denn?" Mit einem Satz ist er bei ihr, doch er kann es nicht hindern, daß sie langsam nach vorn sinkt . . . über den Bartisch.

Gläser und Flaschen klirren, dumpf stürzt sie über die Hocker hinweg in Linkertons Arme.

„Einen Arzt! Sofort! Einen Arzt!"

Zwei Beamte hasten zum Telephon, Frauen kreischen hysterisch auf, Männer fragen, was denn geschehen sei . . .

„Zum Teufel! Halten Sie den Mund!" brüllt Linkerton dazwischen.

Und dann beugt er sich zu Lizzy: „Hat er Sie getroffen, der Schuft? Wird nicht so schlimm sein. Halten Sie sich tapfer, Kind! Bitte, bitte . . . tun Sie mir den Gefallen! Es ging doch alles bisher so schön! Wie wir's uns verabredet hatten! Und nun machen Sie mir einen Strich durch die Rechnung und spielen nicht mehr mit! Aber Mädchen, tapferer kleiner Kerl . . . was ist? Sagten Sie etwas?"

„Bitte . . . Holgerson . . . nicht 'reinbringen . . . in das hier! Seine Familie . . . soll . . . nicht . . . erfahren!"

„Dafür lassen Sie Linkerton nur sorgen!"

„Dann . . . dann . . . ist's gut . . .!"

Schwer sinkt der Kopf in seinen stützenden Arm.

Linkerton beißt die Zähne aufeinander, er sieht, es geht zu Ende. Aus der linken Brust sickert Blut, unaufhörlich . . .

„Dieser Lumpenkerl . . .!" knirscht er in ohnmächtiger Wut, dann spürt er, wie der Körper schwer wird in seinen Armen.

Auf Lizzys Gesicht liegt ein Lächeln, das niemand zu deuten vermag. Sie sieht sehr glücklich aus.

Betroffen, entsetzt stehen Männer und Frauen in schweigendem Rund.

„Sie ist tot!" sagt Linkerton mit heiserer Stimme und richtet sich auf. „Die Razzia ist beendet!"

Kaltes Morgenlicht liegt auf den ausgestorbenen Straßen der Stadt, als man Lizzy hinausträgt.

Zwischenfall auf dem Bahnsteig.

„Ah . . . sieh da! Der Herr Sohn!"

Mit einladender Geste weist Friedrich Hellmers auf die fünf leeren Stühle seines Tisches.

Wie immer haben sich die beiden Männer in der Gaststätte der Victoria-Station getroffen. Hier sitzt man unbeachtet im Trubel des weltstädtischen Verkehrs, hier kann niemand nachweisen, wenn man gekommen oder gegangen ist, ja, keiner der Kellner hat in dem rastlosen Betrieb überhaupt Zeit, sich seine Gäste genauer anzusehen.

„Was verschafft mir die hohe Ehre? Wollte man mich nicht neulich einfach abschieben . . . juppheidi, weg mit dem unangenehmen Vater nach Amerika? Und nun sitzest du hier? Ueberhaupt . . ." er stutzt mißtrauisch, „bist du nicht mehr in Untersuchungshaft? Oder ist das nur Zeitungsschwindel, daß du den Tenor . . . diesen . . . na, ich kenne ihn nicht . . . also diesen berühmten Sänger erschossen hast?"

„Schweig davon!" zischt Joachim. „Ich bin ihnen entwischt . . . es war nicht einmal ein Kunststück. Einer

meiner Leute aus der Fabrik hat mir Werkzeug eingeschmuggelt."

„Schau, schau! Tüchtig, der Herr Sohn. Die Polizei wird sich freuen! Oder glaubst du, länger als vierundzwanzig Stunden so in aller Frechheit herumlaufen zu können? O du ahnungsloser Engel! Wer weiß, ob nicht der Fahndungsdienst dich schon in der nächsten halben Stunde festnimmt?"

„Darum bin ich ja hier! Du sollst mir helfen!"

Ein kurzes Gelächter ist die Antwort.

„Bin doch nicht blöd, mein Junge! Löffle deine Suppe gefälligst allein aus!"

Joachim beißt die Zähne zusammen. Tatsächlich, es entwickelt sich alles, wie Pembroke es vorausgesetzt hat.

„Du hast doch schließlich Geld von mir erhalten! Alles, was ich besitze, hast du aufgebraucht! Du kannst mich doch nicht einfach im Dreck sitzen lassen!" drängt er. Aber das Gesicht des Alten, von tausend Falten durchzogen, so daß es scheint, als lächle er unaufhörlich, bleibt unbeweglich. Er winkt einem Zeitungsverkäufer, der das Abendblatt ausruft.

„Wetten, daß du bereits . . . bitte! Sieh' dir das an!"

Er legt das Blatt triumphierend auf den Tisch.

„Nicht sehr ähnlich . . . aber immerhin . . . es genügt!"

Hellmers starrt auf sein eigenes Porträt. „Der entflohene Mörder des bekannten Tenors Holgerson!"

Ein Schauder packt ihn. Wie unheimlich präzise arbeitet dieser Pembroke! Herrgott, wie gefährlich muß es sein, diesem Mann als Gegner entgegenzustehen. Wie phantastisch, überhaupt auf den Gedanken zu kommen, das Bild und den Aufruf einrücken zu lassen, damit der Alte keinen Verdacht schöpft!

„Man wird mich darauf nicht erkennen!" stammelt er endlich mühsam. „Und noch eins . . . ich verlange deine Hilfe ja nicht umsonst! Ich zahle . . .!"

„Du zahlst?" Der alte Hellmers hebt erstaunt die Brauen. „Ja, hast du denn noch was?"

„Die Pläne meiner letzten Arbeit. Sie verkürzen den Arbeitsprozeß bis zum fertigen Gespinst auf die Hälfte. Man kann bei genügend großer Produktion Millionen ersparen!"

„Tatü — tata!" pfeift der Alte leise durch die Zähne. „Sieh mal an! Das hört sich schon ganz anders an! Und die Sache ist fertig?"

„Vollständig. Sie steht vor dem Abschluß!"

„Verkaufsreif?"

„Auch das. Vielleicht noch acht Tage Laborarbeit. Dann ist's geschafft. Auf meine Arbeit kannst du dich verlassen."

Eine Weile hockt Hellmers, der Aeltere, stumm vor seinem kalt gewordenen Kaffee.

Gespannt beobachtet Joachim, wie es in seinem Antlitz arbeitet, wie da scheinbar der neue Plan geprüft und im Geiste schon zu klingendem Gewinn verarbeitet wird.

„Nun . . . hast du dir's überlegt?"

„Ja. Ich halte mit. Wir teilen uns den Erlös, halb und halb . . . aber nicht hier . . . drüben! Jenseits des Kanals! Ich habe da . . . Verbindungen. Komm!"

Hastig wirft er zwei Münzen auf den Tisch, winkt dem Kellner und geht mit seinen langen, ausgreifenden Schritten vorweg. Joachim hat Mühe, ihm zu folgen.

„Wir müssen sofort los! Noch heute nacht! Hoffentlich geht am Zoll alles glatt. Morgen bist du hier nirgendwo mehr sicher. Hast du bei dir, was du nötig hast?"

„Nur, was ich auf dem Leibe trage."

„Komm!"

Er winkt einer Taxe.

In Hast kaufen sie einen Koffer, füllen ihn mit den notwendigsten Dingen.

„Das ist natürlich später zu verrechnen!" bemerkt Hellmers und schreibt auf, was er ausgelegt hat. „Ich sehe keinen Grund, dir Geschenke zu machen!"

„Wurde nicht erwartet!"

In einer stillen Nebenstraße läßt er halten.

„Kay Brothers, Advocats", liest Joachim und gibt sich Mühe, den Namen zu behalten, ihn sich fest einzuprägen.

Was kann er hier noch so spät zu tun haben? Es geht auf sieben Uhr, die Geschäfte beginnen zu schließen. Die Kanzlei der Juristen muß längst geschlossen sein.

Als der Alte zurückkehrt, trägt er eine dicke schweinslederne Tasche unter dem Arm.

Joachim hütet sich, danach zu fragen. Er weiß, was darin ist.

Seine Pläne. Wieder hat Pembroke richtig gerechnet. Der alte Fuchs hat sie an einer Stelle deponiert, an der sie niemand gefunden hätte. Seine Hochachtung vor dem Kombinationstalent des unscheinbaren jungen Mannes, der wie ein Pennäler aussieht, wächst von Stunde zu Stunde.

Gegen neun Uhr fährt ihr Zug nach Harwich zum Kanalboot. Jetzt darf Pembroke nur noch auf dem falschen Bahnsteig stehen . . . nur das nicht. Aber das ist wohl ausgeschlossen, es kommt nur ein Bahnsteig in Frage: nämlich der, auf dem dieser Zug abfährt, der alle Reisenden nach dem Kontinent aufnimmt.

Im stillen betet Joachim jetzt ein Stoßgebet.

Trubel rundum, Unruhe, Geschrei, hastende Menschen . . .

„Hast du den Paß auch gut weggesteckt? Habe ihn noch auf Vorrat aus Paris mitgebracht . . . Merk dir bloß den Namen: Renée Dunois, Geschäftsreisender aus Lille. Der Teufel soll dich holen, wenn du auch nur mit der Wimper zuckst!"

„Du wirst sehen . . ."

„Pfsst! Ich kenne deine schlappe Art! Du kannst keinen alten Hut durch den Zoll schleppen ohne blaß und zittrig zu werden wie 'ne alte Jungfer . . ."

Der Zug steht schon bereit. Das Reisepublikum ist stark mit Ausländern vermischt, man merkt, daß es die letzte Verbindung zum Boot Harwich—Hoek van Holland ist.

Joachim sieht sich die Augen aus — — Pembroke ist nicht zu entdecken.

Herr des Himmels, wie soll denn dieses entsetzliche Spiel weitergehen? Was soll er denn mit dem Alten anfangen? Vielleicht ist Pembroke erst in Harwich am Boot?

„Was hast du denn? Guck dich doch nicht so blöde um!" zischt der Alte. „Willst wohl erst jeden nachdrücklichst auf dich aufmerksam machen? Los, vorwärts! Nimm deinen Koffer! Ich hole mir noch ein paar Zigarren! Warte am Zug!"

Während der Alte schnell in den Verkaufsstand huscht, späht Joachim noch einmal suchend umher: aber wie er sich auch den Hals verrenkt — kein Pembroke ist zu sehen.

„Darf ich Sie um Feuer bitten?"

Gedankenlos und verärgert über die Störung reicht er dem Jüngling Feuer, der da mit einem riesigen Rosenstrauß auf seine Tanzstundendame oder seine erste Liebe wartet.

„Schönen Dank, Mister Hellmers! Und bleiben Sie bitte ganz ruhig! Linkerton nimmt Ihren Partner am Zuge fest! . . . Vielen Dank, mein Herr!"

Vollkommen verstört greift Hellmers zum Hut, der Jüngling lächelt höflich und geht an ihm vorbei durch die Sperre.

. . . Natürlich, das war er . . . das ist Allan Pembroke . . . Gott sei Dank!

„Komm! Und setze gefälligst deinen Hut auf, damit sie dich nicht noch im letzten Augenblick schnappen!" befiehlt Friedrich Hellmers und geht voran.

Noch immer verwirrt vor Ueberraschung, andererseits aber mit klopfendem Herzen in der Erwartung des Kommenden folgt Joachim dem Alten.

„Wir suchen uns ein Abteil in der Mitte des Wagens. Ich fahre nicht gern über den Achsen!"

„Ganz wie Sie wünschen, Herr Hellmers!" tönt eine volle Stimme hinter ihm.

Und ehe Friedrich Hellmers sich umwenden kann, fühlt er eine Hand auf seiner Schulter, flucht unter einem schmerzhaften Griff auf — dann schnappen schon Stahlbänder um seine Gelenke.

„Nicht ich . . . der da . . . das ist der Mörder!" kreischt der Alte wild. „Was wollt ihr von mir? Greift ihn doch, den entsprungenen Mörder!"

„Das lassen Sie nur unsere Sache sein!" lächelt Linkerton verbindlich. „Und nun ab!"

„Das ist doch der Falsche!" schreit da eine Stimme, und über den Köpfen wedelt eine Abendzeitung. „Unerhörter Fehlgriff!"

Aber Linkerton winkt grinsend ab.

„Pumpt euch bloß nicht auf! Scotland-Yard weiß schon Bescheid! Also los . . . weitergehen!"

Zwischen zwei Beamten geht Friedrich Hellmers den Weg zurück, den er vor kurzem so siegessicher angetreten hat.

Die Zuschauer der Szene aber wundern sich des Todes über den seltsamen Polizeimann, der dem „Mörder" freundschaftlich die Hand drückt und plaudernd mit ihm davongeht.

„Und so was nennt sich nun Polizei!" stöhnt ein Dicker und wischt sich den Aufregungsschweiß schnaufend von der Stirn. „Da hat man doch bestimmt den Falschen verhaftet!"

„Klar!" nickt ihm ein halbwüchsiger Zeitungsboy zu. „Den Richtigen haben sie hier stehen lassen, damit er sich den Schweiß abwischen kann, weil's sonst 'n Fettfleck gibt!"

Worauf es der Dicke vorzieht, schimpfend in sein Abteil zu verschwinden.

Langsam rollt der Zug aus der Halle . . . der kleine Zwischenfall ist bald vergessen.

Morells Ansprache.

„Lady Holgerson! Ich stehe hier nicht allein . . . das heißt, ich stehe hier doch allein . . . aber ich will damit besagen, daß ich eigentlich nicht allein stehe, weil gewissermaßen die andern alle bei mir sind sozusagen im Geiste . . . denn wir können hier natürlich nicht tausend Mann hoch 'rauframpeln, es genügt, wenn Ihnen einer die Diele dreckig macht . . . ja, also . . . ich wollte . . . ich möchte . . ."

Der graue Hüne sieht sich hilfesuchend um, aber weil niemand da ist, der ihm helfen kann, macht er kurzen Prozeß, holt tief Luft und stößt aus vollem Herzen heraus: „Also . . . das ist eine ganz gemeine Schweinerei!"

So. Das wäre gesagt. Ihm ist wohler. Er hat sich ja eigentlich eine Rede, sozusagen eine Ansprache, zurechtgelegt, aber die ist zum Teufel. Soll sie's sein! Ihm ist sowieso unheimlich zumute, wenn er nicht reden kann, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

Lächelnd sieht Viviane zu dem Alten auf. Dann drückt sie ihn sanft, aber bestimmt in einen Sessel, der hinter ihm steht.

„So, lieber Morell! Und nun sparen Sie sich alle Formalitäten und reden Sie freiweg . . . gerade wie Sie 's tun würden, wenn wir zwei in Ihrer Laube im Grünen säßen."

„Gott sei Dank!" stöhnt der alte Werkmeister. „Es wäre mir auch höllisch schwer gefallen, eine Rede zu halten; aber die anderen meinten, das müsse so sein."

„Wer ist denn das: die andern?"

„Nu, so ziemlich alles aus 'm Betrieb, was nicht vernagelt ist. Natürlich die Herren Direktoren faselten da was von „schwebendem Verfahren" und so. Die waren bloß froh, daß sie sich drücken konnten. Aber ich erkläre Ihnen, Lady Holgerson, das ist die bloße Schadenfreude! Den Kerlen hat der Doktor immer zu scharf auf die Finger gegückt, darum sind sie froh, daß sie ihn los sind. Das ist der ganze Witz!

Aber wir, wir aus dem Betrieb, sind der Meinung, daß da was geschehen muß! Wir können doch unsern Doktor nicht so einfach im Dreck sitzen lassen! Denn daß an dem Gerede von Mord und dergleichen kein Wort wahr ist, das merkt doch 'n unmündiges Kind! Die Polizei soll man einpacken!"

(Fortsetzung folgt)

Schicksal an der Wolga

Erzählung von Franz Lüdtke.

Endlos rauschte die Wolga, endlos, endlos. Irgendwohin floß sie, durch die unsagbaren, unabsehbaren Weiten. Und ihr Lied klang, das Lied ihrer Wellen und Wasser, nur das Lied der Menschen war heiser und klanglos geworden. Weint die Wolga, weinen die Weiten? Weint Mütterchen Rußland?

Vom Fenster seines Amtszimmers in dem hohen, grauen Gefängnis blickte der Direktor in die Trübe eines Tages, der ihm ebenso verloren dünkte wie alle die Tage, wie die Jahre vordem. Warum lebte er noch? Und wozu lebte er?

Die Bilder kamen immer wieder, und das Staunen beherrschte ihn immer noch. Wo waren die Kameraden geblieben? Tot auf den Schlachtfeldern Masurens oder Galiziens oder tot auf den viel grausameren Schlachtfeldern des eigenen Landes, der Heimat. Tot in den Kerkern der Tscheka, tot in den Zwangslagern Nordsibiriens — und er lebte, er allein von allen. Lebte, obwohl er damals nicht zu den Roten gegangen war, lebte durch einen der abenteuerlichen Zufälle des Schicksals. Die Liebe, nun ja, die Liebe... Er hatte eben zugegriffen, mitten in all den Wirren der wahnsinnig gewordenen Zeit, zugegriffen ohne viel zu fragen — als sich dem verwundeten, immer noch jungen, strahlenden Offizier die Krankenschwester darbot. Das Lazarett lag ziemlich abseitig von den Kämpfen zwischen Weiß und Rot, und als es in der kleinen Stadt auch losging, hatte die Schwester den Geliebten gegen die roten Genossen geschützt. Alle wurden sie hingemordet, Millionen folgten Väterchen Zar ins frühe Grab — ihn hatte es verschont, aber er mußte die Milde des Schicksals teuer erkaufen, durch den Ekel am Leben, durch Freudlosigkeit und quälende Sehnsucht nach einer anderen Welt, einer besseren — nach dem verratenen, verlorenen Mütterchen Rußland, das geschändet war und sterbenskrank...

Die Liebe der Olga Feodorowna hatte ihn nicht nur dem Tode entrissen; er war sogar emporgestiegen, er war der Leiter des großen Gefangenenhauses geworden, und Olga Feodorowna, die rote Krankenschwester, stand dem Spital des Hauses vor. In Wirklichkeit war sie mehr als eine Art Oberin; sie hatte Verdienste um die Revolution an diesem weltentlegenen Ort, und

Ziehungsliste der 44. Polnischen Klassenlotterie

Ohne Gewähr)

Am 7. Ziehungstage der 4. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

1. Ziehung

25.000 zł. — 11763
10.000 zł. — 3586 123978
2216
15.000 zł. — 61769
10.000 zł. — 107416
059 84170 98728 98742 125277
0155 139723.
5.000 zł. — 135783
2.500 zł. — 910 23569 24214
184 33469 38588 83188 123407
2.000 zł. — 26507 31455 79116
8259 139179.
1.000 zł. — 1541 7243 8437
216 17430 21410 23160 34775
027 38797 44026 50067 54441
033 63697 64960 70393 70669
551 96854 106558 106698
3848 115149 123695 128346
9461 148831 149770 153337.

Zu 250 Zloty

9 75 290 320 34 62 594 630 711 43
1012 175 219 39 55 489 538 619 29
94 807 953 2028 153 237 411 79 509
708 53 801 978 99 30080 215 424 59
504 43 633 88 98 793 833 952 4038
77 241 484 828 5054 60 81 170 72
252 365 96 410 67 633 707 46 49 67
994 6016 104 46 544 65 938 7005 11
38 264 369 457 573 94 670 830 77
5 126 71 414 39 579 608 60 800 63
957 74 76 9003 18 156 243 314 585
506 71 711 25 954 86 98.
0099 115 63 211 442 600 67 824 85
91 11210 325 443 529 38 925 12045
304 79 484 89 526 42 812 13150 230
52 61 585 846 891 14007 25 58 91
242 479 505 651 60 846 15040 56
272 356 435 80 568 848 69 94 987
91 194 254 332 44 452 83 507 728
904 64 81 85 17136 3 384 462 98 544
50 723 817 34 51 80 18036 54 75
394 507 77 600 38 731 19058 71 124
413 535 790.
0246 85 420 509 662 703 6 44 892
21062 213 309 35 65 83 403 20 544
55 830 52 924 78 22060 414 34 86 611
801 32 903 56 78 81 23009 108 38
352 77 434 59 92 98 749 86 811 62
92 78 192 97 462 90 92 503 65 654
758 92 808 25139 440 49 540 73 618
716 83 871 952 64 96 26096 118 47
63 76 97 308 48 73 523 638 82 705
27148 65 352 405 14 33 701 34 42
918 28198 391 491 597 700 62 858
18 52 153 201 68 376 81 505 19 617
32 724 818 29 49 84 928 43.
0067 73 80 193 406 631 45 789 868
73 31161 294 687 794 32019 38 101
386 442 92 529 37 161 799 871 913
86 33174 93 95 96 233 321 696 822
12 210 31 48 53 314 454 554 691 735
980 35016 55 243 385 417 78 612 19
737 801 76 83 88 903 59 93 36086 121
317 93 598 642 764 843 966 37103
719 60 38159 225 419 45 51 98 548
39087 121 404 547 67 650 94 816.
0089 347 408 513 75 650 755 81 927
00 223 415 62 89 622 727 59 833 902
2204 20 42 320 431 64 66 588 644 872
03 42 56 88 153 72 328 84 539 58
752 44086 107 44 94 236 587 709
76 964 45288 455 539 659 97 741
46018 660 819 41 47001 48 101 263
334 43 620 35 74 93 739 40 46 65 74
883 968 48061 299 361 488 560 707
49010 122 65 294 302 491 652 72 800.
50075 106 298 300 21 40 47 88 537 49
801 19 54 77 934 99 51032 140 304 400
79 573 605 18 49 68 826 978 52260 401
49 933 53 53025 53 213 318 28 481 551
606 26 734 872 98 924 54062 94 206 56
79 368 448 75 598 604 748 807 27 85 946
55128 238 308 502 181 883 56051 178 84
280 359 1 411 517 744 87 952 85 884
57022 149 287 417 98 504 22 31 644 91
757 59 73 888 955 58233 317 524 70 802
41 928 59170 201 2 543 90 601 724 849.
60203 69 493 579 849 61087 275 424
696 850 76 930 62027 85 147 53 305 29
70 99 506 71 756 879 928 99 63234 301
68 483 759 854 74 64151 75 96 374 462
544 603 79 377 831 92 985 65079 123 312
31 39 90 401 54 92 9 87 66079 148 77
260 423 52 556 764 820 959 67005 10
59 104 79 210 66 79 455 556 664 720 78
893 913 62 96 68002 46 60 423 98 518
65 71 679 736 876 942 69102 17 341 41
410 93 517 65 831 43 72 83 907 56.
70159 67 299 397 75 78 85 96 458 587
90 673 926 71015 111 389 671 77 717 58
72026 3 79 128 61 395 559 64 77 648 774
855 73032 186 331 73 446 547 94 649
746 958 81 94 74335 411 603 81 93 75120
257 61 344 45 418 505 86 774 997 76195
244 78 310 35 56 61 572 670 80 91 900
77165 375 447 65 592 803 965 80 78075
221 35 302 412 90 560 672 91 845 79132
240 417 88 95 99 508 614 705 987.
80141 246 349 411 29 588 723 37 802
37 802 24 32 901 81034 120 80 202 393
99 443 590 660 16 814 71 94 982 82028
236 313 76 420 23 566 74 856 75 931
83029 50 95 380 89 426 525 831 62 925
40 84011 52 8 20 301 6 16 485 88 520
617 788 931 78 88 85122 220 94 332 420
594 607 71 730 93 879 902 86006 39 108
17 279 336 83 555 684 805 51 58 913 49
87083 216 36 663 948 93 88152 571 624
67 93 856 900 52 89000 66 181 393 511
67 601 769 856 911.
90165 236 361 482 692 815 949 91002
148 209 19 28 46 55 407 33 83 619 54
734 92140 264 453 63 540 652 60 855
80 93 973 93014 53 64 68 424 80 552 633
94002 135 78 98 337 481 769 95094 295
532 89 714 96000 310 48 81 451 61 577
649 70 72 97128 299 332 428 723 62 829
98004 75 118 318 34 429 717 79 822 956
99221 13 22 397 416 652 705 17 98 917.
100008 25 211 205 592 736 58 61 62
81 101287 94 310 531 687 747 102031
119 206 77 332 37 68 501 53 620 718
30 33 846 103151 74 89 371 91 495 602
702 51 809 38 75 920 104133 223 32 38
43 400 658 76 811 28 958 105188 243 42
457 515 521 35 754 60 86 99 917 10
106000 185 294 319 560 93 620 917 27
107038 299 418 41 49 69 635 711 814
47968 88 96 108198 329 30 80 430 562
771 881 948 64 109035 67 134 94 215
342 61 473 17 521 683 96 892.
110243 480 696 745 813 61 95 97 930
99 111078 323 528 657 781 804 927
112203 25 72 817 964 72 89 113300 12
58 687 767 858 978 114111 291 352 589
773 803 115059 296 411 72 566 679 748
116213 366 514 53 838 94 990 117709 24
88 314 71 73 551 81 718 83 834 118105
23 228 358 434 78 554 656 789 92 979
119022 31 6 173 202 398 484 560 628 764
96 876 918.
120015 78 114 62 270 510 69 884
121095 227 346 404 7 26 654 829 903 70
122014 121 76 519 769 844 81 988 95
123082 85 136 254 303 97 496 559 80
632 42 83 955 93 124176 244 458 613
44 65 68 783 801 954 125022 44 68 117
248 58 360 72 78 94 473 536 63 785 86
820 90 126022 261 350 406 24 761 842
985 127020 57 147 521 95 653 87 800
8 65 69 026 128150 228 313 40 41 438
525 73 77 701 708 49 129099 202 374
75 407 97 665 701 33
130035 156 96 320 86 402 46 537 41
7 790 803 914 78 131012 229 95 445 87
504 5 862 907 132102 25 36 66 413 23 81
554 631 744 68 598 993 133153 399
414579 134057 143 94 472 544 760 75
135001 71 166 72 81 216 467 538 740
98 925 136040 100 201 18 37 69 339 40
68 481 572 834 916 41 137082 115 29 70
206 57 327 89 582 77 601 70 20 83 735
801 38 74 934 138024 27 213 315 400
187 734 57 139049 343 93 406 512 64
716 38 813 18 85 984 97.
140031 143 89 283 307 21 794 824 958
141084 240 56 65 356 550 97 643 743 71
906 142132 97 279 301 12 37 89 415 533
143069 304 36 440 87 562 66 144062 111
58 247 92 547 45 428 707 842 145119
646 146104 65 257 315 649 713 147117
371 445 86 614 747 52 806 42 148085 123
83 462 978 149030 250 307 52 479 758
887.
150057 175 243 55 401 22 71 751 883
93 151237 483 628 712 26 33 42 55 836
152033 69 142 358 69 95 600 20 736 91
934 153038 44 343 58 499 696 881 914
49 53 154139 299 502 35 53 62 95 721
87 808 932 80 155041 387 436 502 11 745
979 156063 153 64 904 42 44 330 425 52
67 95 574 762 83 909 157028 156 228
66 76 335 46 430 46 83 670 702 52
158104 48 299 464 88 507 646 62 721 842
45 932 159032 47 102 2 32 588 608 849.
160258 312 96 469 519 84 95 690 798
834 93 947 91 93 161020 69 121 97 324
42 509 93 601 63 871 162098 120 440
66 506 29 39 46 644 653 62 848 51 945
163042 214 41 420 664 84 857 942 48
75 164011 56 90 137 97 227 440 527 668
82 924 90.

2. und 3. Ziehung

20.000 zł. — 151626
75.000 zł. — 107224
50.000 zł. — 156999 26648
25.000 zł. — 28139
10.000 zł. — 12298 128327
147339.
5.000 zł. — 18445 64776
135895 142617
2.500 zł. — 16230 25462 47796
57794 102770 107781 119302
119895 147754 152932 155379
164469.
2.000 zł. — 5701 22853 23379
40624 54386 90195 95716 101032
109459 116854 133742 138101
142731.
1000 zł. — 1028 8905 10509
14527 19734 27696 36819 10567
40949 44704 45145 49298 53435
54535 58493 61570 63623 69994
71447 75872 76193 78109 88940
93731 109600 111491 123494
124352 126256 127763 129666
133412 134709 144841 154745
154888 157943 161851 162715.

Zu 250 Zloty

42 69 177 207 52 416 89 506 70 611
702 853 72 926 1109 421 529 690 822 908
14 2002 122 274 375 97 414 76 83 658
3009 37 200 313 81 99 484 508 787 98
819 969 88 4042 76 186 309 404 22 43
93 913 5020 126 206 30 62 66 347 555
73 639 7773 968 6053 226 66 408 69 95
500 76 784 851 923 49 80 7023 64 125
380 435 71 78 509 679 836 8038 213 55
86 97 467 93 762 938 9001 38 70 434 64
516 775 856 975.
10140 40 48 62 68 284 373 98 435 50
509 50 71 77 821 908 11009 156 90 253
319 408 71 574 633 703 803 918 12071
171 208 446 958 65 13040 231 50 482 724
33 75 991 14459 256 320 640 15014 108
37 288 309 12 50 683 708 9 34 828 95
5 16067 118 238 56 326 31 80 40 692 731
72 897 943 17374 468 511 17 83 683 86
877 925 18207 363 91 404 601 761 841
68 995 19307 402 3 566 604 781.
20130 64 92 378 485 524 72 21048 121
59 275 350 401 62 682 853 22009 25 53
68 436 37 51 548 70 75 694 716 35 91 901
23064 228 81 342 470 91 531 631 24061
62 80 95 530 897 992 25152 297 388 473
507 55 605 23 810 75 919 26020 32 154
553 736 870 987 91 27056 210 31 317
430 588 698 740 45 871 77 971 28022 383
446 90 739 82 803 950 26167 471 503
804.
30091 159 235 71 76 403 40 568 607
881 31353 464 524 629 738 801 926 46
48 32066 200 385 452 79 521 43 817 93
910 75 33059 61 130 235 70 491 513 27
70 92 99 728 32 950 34054 101 24 49
478 834 910 93 35146 209 53 54 427 529
58 606 85 788 96 808 39 909 16 87 36144
57 310 449 558 617 833 37070 93 114
35 244 414 40 77 570 75 609 72 700 70
850 86 928 70 38050 341 51 755 79 833
41 58 974 39023 39 377 598 13 26 707
17 927 49 58 66 84.
40040 136 249 427 614 41015 56 168
266 421 534 48 859 716 966 42100 681
82 98 801 99 43020 125 97 360 438 87
506 668 905 44123 31 678 83 45167 278
363 911 53 69 46013 180 209 65 98 301
81 572 759 47257 347 54 69 500 809 55
67 927 35 48152 63 288 376 641 78 713 16
838 76 956 71 90 49045.
223 449 87 749 940 66.
50109 36 229 40 378 499 737 842 66
976 51045 104 42 223 575 687 809 921
52133 419 45 558 59 685 724 25 87 889
901 14 3123 79 92 555 777 885 920 31
54096 117 23 78 244 305 57 96 422 63 64
68 97 551 77 670 840 55056 106 18 281
937 56054 71 79 138 63 245 69 389 503
55 626 765 827 966 97 57073 104 16 216
463 503 652 77 725 55 58006 289 311 409
671 83 797 833 939 59031 34 75 267 457
85 99 741 60 884 921 88.
60046 149 711 61045 212 777 851 95
62103 23 48 350 418 655 751 63001 129
59 87 229 325 44 78 418 27 50 836 982
64029 91 103 9 41 61 253 305 674 834
65162 224 67 306 10 444 641 972 66075
261 310 21 475 504 629 783 847 972
67277 328 52 485 97 708 9 10 53 54
68058 183 84 89 270 322 34 484 547 728
69259 375 432 40 94 570 827 983
70070 179 314 427 40 622 97 701 3
71114 602 13 49 827 29 47 70 933 72117
24 267 398 402 15 74 96 502 72 620 708
936 73039 777 284 351 76 543 90 654
74193 94 233 304 41 98 479 650 749 847
75060 419 56 542 672 977 76148 661 826
59 82 77041 110 94 236 78 376 641 776
995 78272 315 425 52 869 93 51 84 79145
258 371 526 657 745 880 917 88.
80072 94 267 405 509 20 81215 91 306
37 552 91 720 63 86 905 18 82214 326
79 415 36 505 626 733 887 83252 419 513
634 764 937 84091 155 65 412 36 80 504
730 38 864 85020 44 85 130 255 88 317
423 32 67 517 33 886 953 86065 72 125
236 374 81 84 415 76 598 628 75 826 986
93 87069 112 209 463 657 760 88091 206
68 72 82 348 53 57 480 83 663 65 858
61 89088 131 43 267 351 685 854 968 72
90.
90054 194 594 624 772 835 42 954
91031 150 355 475 526 70 615 712 844
904 82243 65 68 367 413 522 26 670 780
877 93072 168 72 86 272 316 37 485 712
986 94023 225 898 95051 176 280 343
494 509 83 636 38 88 917 96010 116 329
50 472 520 603 42 798 890 922 62 79
97079 189 269 70 336 427 539 692 733
84 821 33 98008 262 351 94 406 18 67
514 740 872 99221 28 509 22 34.
100072 143 207 8 62 302 454 633 72
75 710 28 101161 78 203 303 4 480 612
55 716 38 872 92 976 102090 393 477 89
987 103076 259 305 15 485 513 29 55 619
29 96 707 76 943 94 104087 110 295 374
470 700 17 75 834 61 964 105099 447 501
47 62 683 106199 291 334 414 26 725 89
855 107055 102 281 301 484 613 816 56
950 70 108027 346 60 79 458 581 651 90
109253 393 705 881 911 44.
110194 267 346 429 537 732 864 969
111153 256 6568 476 519 82 780 830
112003 100 87 205 44 436 51 90 540 897
911 54 113140 48 227 94 96 339 410 325
600 747 951 114074 82 304 16 19 79 98
441 115014 430 58 85 642 827 116077 153
204 92 306 81 727 30 47 117123 49 237
506 597 540 62280 709 34 35 72 969
118011 354 69 436 87 89 556 606 725
32 48 62 119056 93 102 222 486 95 533
636 62 951 85.
120043 122 223 300 410 586 782 854
908 121075 87 161 387 442 532 43 605
26 852 122018 106 40 405 55 514 86 603
89 727 52 81 967 123066 307 623 43 707
845 973 124293 97 364 445 528 95 758
50 908 43 97 125113 400 541 52 619 54
84 762 126199 325 21 422 68 655 87 76
971 127047 127 79 88 99 282 334 830 92
128051 58 145 91 267 579 93 607 33
129189 222 395 528 33 696 734 87 867
958 90.
130006 7 65 81 109 10 94 413 614 826
131096 191 245 341 63 86 470 561 812
26 132522 46 678 804 065 8 133019 57
114 204 26 41 83 310 529 74 78 611 750
810 80 974 134323 593 653 885 925 59
135062 285 359 97 423 34 563 603 16 31
6 70 84 767 70 845 980 136049 348 544
800 68 904 17 76 137047 48 171 78 222
570 780 827138046 329 412 634 786 810
139161 288 316 89 807 30 67.
140092 777 83 95 141072 94 313 408
47 67 619 770 804 61 901 54 56 142107
209 401 99 356 72 565 825 143013 40 84
256 475 536 630 709 63 74 85 807 12 40
67 144034 122 248 490 844 82 910 42
145045 178 255 366 439 58 539 654 950
146189 412 81 589 91 840 913 421470
75 113 490 696 723 29 86 880 971 148032
221 80 348 441 623 857 87 921 149014
166 256 303 77 527 609 757 889 966 82
150008 182 287 326 97 485 90 714 804
35 87 919 151231 330 51 428 517 609 27
69 78 740 56 847 990 125134 52 414 35
696 721 64 900 81 90 153066 77 239 523
649 732 852 66 67 907 84 154031 59 70
99 157 214 362 756 800 62 155123 67 207
94 399 702 156213 366 465 83 598 631
797.
157052 79 146 67 231 46 345 404 24
604 703 84 158030 61 84 109 359 65 411
46 529 51 60 621 831 159088 182 98 238
332 480 647 92 757 879 999.
160211 342 98 477 94 513 535 54 62
678 970 72 161014 84 405 853 904 65
162058 88 165 91 287 302 436 83 621 19
163111 85 249 87 319 87 554 73 707 17
985 164067 84 344 96 476 594 610 71.

Industriearbeiter und Bauer

Eine neuartige Industriesiedlung

B. P. In den Krisenjahren der deutschen Wirtschaft
s eine viel hervorgehobene Tatsache gewesen, daß das
Württemberg trotz seines Industriereichtums gegen-
anderen deutschen Industriegebieten eine bemerkens-
e Krisenfestigkeit gezeigt hat. Als Ursache hat man
unt, daß der württembergische Arbeiter zum größten
ein Stück Land mit etwas Landwirtschaft sein eigen
t, und daß so damals in Württemberg ohne große
le Nachteile in großem Umfange die Kurzarbeit durch-
hrt werden konnte. Bei der Gründung der Tuchfabrik
ichssegen in Ostpreußen hat allerdings weniger diese
tembergische Krisenfestigkeit als leitender Gedanke
gestanden als eben das gesunde Prinzip, daß der
eiter mit Grund und Boden verbunden
n soll, daß er dadurch für seine Fabrikarbeit, der
nun einmal der Charakter des Mechanischen nicht
ten läßt, einen ganz anderen seelischen Rückhalt be-
nt.
So hat der rheinische Fabrikant, der diese Fabrik auf
n ehemaligen Gut errichtet hat, sie mit der Ansied-
seiner Arbeiter umgeben. Jeder Werkange-
ige bekommt zu Haus und Stall Kuh,
afe und Schweine. Er hat das Recht, das
dstück als Eigentum zu erwerben. Aus einem
n des Fabrikbesitzers kann so ein Erbe werden, das in
Familie bleibt. Es war nicht ganz leicht, für diesen
n Gedanken die Menschen zu finden. Die angebliche
mkeit des Landes, die mangelnde Bequemlichkeit der
t hat auf viele abschreckend gewirkt und hat es am
ng denen, die doch kamen, nicht leicht werden lassen.
hat sich gezeigt, daß die Frauen, die während der Mann
r Fabrik ist, Vieh und Stall zu versorgen haben, für
Hineinwachsen in diese neue Lebensform oft genug
größerer Bedeutung sind als der Mann.
Mit gutem Bedacht hat man in Hinrichssegen keine Reihensiedlung gebaut, bei der ein Haus wie das andere aussieht, bei der jedes Haus wohl ausgerichtet neben oder hinter dem anderen steht. Jedes Haus unterscheidet sich vom anderen, und alle sind dorfmäßig zerstreut und verteilt, so daß das fertige Ortsbild eine hübsche Vielseitigkeit zeigt. Der Gemeinschaftsgedanke, der dieser ganzen Siedlung in schönster Form zugrunde liegt, wird etwa auch in der Wiesenwirtschaft durchgeführt. Man hat hier auf die Form der Allmende zurückgegriffen, d. h. nach dem ersten Grasschnitt, der dem einzelnen Siedler von seinem Stück als Privateigentum zufällt, wird die zur Verfügung stehende Wiesenfläche von allen Dorfbewohnern gemeinsam als Weide benutzt.

Dieser Versuch steht in der Linie der Bemühungen, die Industriestädte nicht noch mehr anwachsen zu lassen, sondern sie nach Möglichkeit aufzulockern und die Industrie gleichmäßig über das ganze Land zu verteilen.

In Kürze

Zur 50-Jahr-Feier des Eiffel-Turms wird eine Miß Eiffel gewählt. Sie muß eine „pyramidale" Erscheinung sein, 1,82 Meter Mindestgröße haben und ein Kleid tragen können, dessen Umrisse dem Eiffel-Turm nachgebildet sind.

Der bestaussehende jugendliche Liebhaber der französischen Bühnen Henri Garat verklagte das Kasino in Bagnoles-de-l'Orne, weil er nach einer Schlägerei mit dem Croupier des Kasinos auf einem Auge erblindete, auf 800 000 Fr. Schadenersatz.

Die britische Verwaltung von Gibraltar beobachtet voller Sorge das bedenkliche Sterben auf dem sogenannten Affen-Felsen. Der Affenfelsen von Gibraltar ist der letzte Ort in Europa, wo es heute noch Affen gibt.

In St. Honorée-les-Bains (Frankreich) wurden bei der Nachlaßversteigerung eines älteren Junggesellen auch ein Paar Schuhe für wenige Centimes verkauft. Der glücklicher Käufer fand in ihnen 35 000 Francs.

Ein ältliche Witwe in Clacton (England) vererbte ihr gesamtes Vermögen von 2,6 Millionen Zloty an Tierschutz-Organisationen, die Hunde, Katzen und Vögel betreuen.

Eine eigenartige Rache übte der Himmelsschreiber einer New Yorker Zahnpasta-Fabrik, der Streitigkeiten wegen zu geringer Bezahlung gehabt hatte. Er stieg auf und schrieb an den Himmel über New York: „Der Direktor der Zahnpasta-Fabrik X. ist ein schäbiger Kerl."

Blick in die Zeitschriften

Noch unter dem Eindruck der Kattowitzer Kunstausstellung stehend, bringt die Maifolge des „Kulturwarts" bemerkenswerte Ausschnitte aus dem deutschen Kunstschaffen in Polen. Das diesmal besonders reich bebilderte Heft zeigt deutsche Künstler bei der Arbeit sowie einige von ihren Werken. Gedanken zum Muttertag werden dem Wirken der deutschen Frau und Mutter gerecht. Ausführliche Abhandlungen zur Schulfrage aus berufener Hand machen uns mit diesem schwierigen und für uns so wichtigen Problem vertraut und geben uns zugleich einen Einblick in den Kampf, der seit Jahren um die Erhaltung dieser deutschen Erziehungsstätten geführt wird. Diese Beiträge sollen, was durchaus begrüßenswert ist, laufend fortgesetzt werden. Den deutschen Volkstumskampf von einer interessanten Seite aus beleuchtet „Die deutsche Presse in Mittelpolen", ein wertvoller Abriß über das deutsche Zeitungswesen in diesem Teil des Staates. Das Bild wird durch kurze aktuelle Beiträge aus allen Landesteilen, wo Deutsche wohnen, abgerundet. Die „Mitteilungen der Deutschen Turnerschaft in Polen" stellen in gefälliger Auswahl die wichtigsten Gebiete der deutschen Leibeserziehung zusammen. Zum Abschluß einige Hinweise auf Neuerscheinungen am deutschen Büchermarkt. Die Zusammenfassung aller Beiträge wird augenfällig zur Rechtfertigung des Titels der Zeitschrift.

Handel und Volkswirtschaft

Warschauer Börsenwoche

Die Schwächewelle, von der die polnischen Plätze schon seit Mitte April erfaßt sind, scheint sich fortsetzen zu wollen. Abgesehen von politischen Gesichtspunkten, die heute für die Börsenkreise ebenso wie für jeden anderen Geschäftsmann von ausschlaggebender Bedeutung sind, wirken auch rein wirtschaftliche Momente auf die Börsen drückend.

In der Berichtwoche lag der Devisenmarkt recht ruhig, und die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Die Kursgestaltung war uneinheitlich: teils kam es zu geringfügigen Steigerungen, teils zu kleinen Kursrückgängen. Devise Holland stieg von 284,00 zu Wochenmitte auf 286,00 an, um gegen Börsenende wieder auf 285,40 zurückzugehen. Auch Zürich lag mit 119,50 höher als in der Vergleichszeit (119,25). New York vermochte sich auf dem vorwöchentlichen recht hohen Niveau zu behaupten, während Paris von 14,12 auf 14,05 zurückging und London einen Rückgang von 24,93 auf 24,87 zu verzeichnen hatte. Brüssel war mit 90,50 gegen 90,75 eine Kleinigkeit schwächer.

Der Aktienmarkt verkehrte während der ganzen Woche in schwacher Haltung. Die Umsätze waren gering, Interesse bestand nur für wenige Papiere, in erster Linie für schwerindustrielle Werte. Die Kurse konnten sich nicht auf dem Niveau der ersten Maiwoche behaupten, und die Aktien verließen ausnahmslos die Börse mit zum Teil recht erheblichen Einbußen. Bank Polski wurde in den ersten Tagen der Berichtwoche zu 115,00 umgesetzt, gegen Börsenende bewilligte man nur 112,00. Für die Aktien der Warschauer Zukkerfabrikgesellschaft zahlte man 35 00, während dieses Papier in der Vorwoche noch 37,50 erzielen konnte. Auch die Bieraktie Haberbusch & Schiele ging zuerst minimal von 69,25 auf 68,00 herunter, um zu Wochenende weiter auf 64,00 nachzugeben. Von schwerindustriellen Werten waren in erster Linie Starachowice und Ostrowiec gefragt: im ersteren Papier kamen Abschlüsse zu 55,00, späterhin zu 54,00 zustande gegenüber 55,50 bis 56,00 in der ersten Maiwoche; in Ostrowiec wurden Abschlüsse in der ersten Wochenhälfte zu 79,50 getätigt, gegen Wochenschluß gab man jedoch nur 77 bis 77,50 (in der Vergleichszeit 79). Modrzejow war mit 18,50 gegen 19,75 recht schwach, desgleichen das Kohlenpapier Wegiel, das von 35,50 in der Vorwoche in den ersten Tagen der Berichtzeit auf 36,50 anstieg, um dann zu Börsenende nur 31 bis 31,50 zu erzielen.

Eine ähnliche Entwicklung machte auch der Markt für festverzinsliche Werte durch. Auch hier bestand wenig Neigung zu Geschäftsabschlüssen. Die wenigen Transaktionen, die abgeschlossen wurden, beschränkten sich auf die Investitions- und Innenanleihe; beide Papiere waren schwächer als in der Vorwoche veranlagt: für das erste zahlte man bis 80,00 gegenüber 82,50, für das zweite zuerst 61,25, dann gegen Wochenende nur 60,50 (in der Vorwoche 62). Die 4proz. Konsolidierungsanleihe schwächte sich von 63,50 auf 61,50 ab und die 5proz. Konversionsanleihe von 67,00 auf 65,00. Die Dolarówka dagegen vermochte ihren vorwöchentlichen Kurs zu behaupten.

Eine Umfrage über den Beschäftigungsstand in der Industrie

ag. In diesen Tagen fand im Lodzer Wojewodschaftsamt eine Konferenz von Vertretern der zuständigen Regierungsbehörden und der Industrie statt, die der Frage einer vom Unterrichtsministerium sowie vom Ministerium für Industrie und Handel geplanten großen Enquete gewidmet war. Den Vorsitz führte der Leiter der Gewerbeabteilung des Wojewodschaftsamtes. Ing. Glogowski. Von der Enquete sollen gegen 18 000 Industriebetriebe im ganzen Lande erfaßt werden, die auf Grund von Gewerbescheinen 1. bis 7. Kategorie geführt werden. Die Rundfrage soll sich auf alle die Produktionskräfte erstrecken, deren Beschäftigung für die normale Inbetriebhaltung des jeweiligen Unternehmens von grundsätzlicher Bedeutung ist. Es ist klar, daß die zahlenmäßige Erfassung der qualifiizerten Kräfte in der Industrie auch für die Wehrkraft des Landes von entscheidender Bedeutung ist. Die hierüber gemachten Feststellungen werden ein wertvolles Material für die Klassifizierung der in der Industrie tätigen Produktionskräfte ergeben.

Der Ausweis der Bank Polski

für das erste Maidrittel zeigt u. a. folgende Posten auf (in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 443,3 Mill. (+0,1), Valuten und Devisen 13,6 (+0,9), Wechsel, Warrants, Schecks und Kupons 536,3 (+24,0), Pfandanleihen und Pfandkredite 125,5 (—48,2), Schatzscheine 104,3 (—13,2), Vorrat an polnischen Silber- und Kleinmünzen 53,7 (—0,024), andere Aktiva 195,3 (+19,0). Andere Passiva 146,9 (+1,5), Girokonten und andere sofort fällige Verpflichtungen 160,8 (—1,6), Banknotenumlauf 1793,2 (—14,5). Diskontsatz 4½ v. H., Pfandsatz 5½ v. H.

Neues deutsches Stillhalteabkommen

DNB. Die in der Reichsbank geführten Verhandlungen über ein neues Abkommen für die Aufrechterhaltung der nach Deutschland gegebenen bankmäßigen Auslandskredite (Stillhalteabkommen) sind am Montag erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Die Verhandlungen wurden wiederum im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführt und haben einen erfreulichen Fortschritt hinsichtlich des von allen Beteiligten als notwendig erachteten Abbaues der durch die Stillhaltung gebundenen Kredite erbracht.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk brachte anläßlich des Empfanges der Verhandlungsteilnehmer zum Ausdruck, daß Deutschland entscheidenden Wert auf die Aufrechterhaltung und bessere Ausgestaltung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zum Ausland lege und bestrebt sei, **die Kreditbeziehungen zu den ausländischen Handelspartnern wieder auf eine normale Basis zu stellen.** In dieser Richtung bewegten sich auch bestimmte deutsche Vorschläge, die ihren Niederschlag in dem neuen Abkommen gefunden haben. Der Uebergang von der Gebundenheit der bisherigen Stillhaltekredite in eine freiere Ordnung wird durch eine Bestimmung gesichert, wonach außerhalb der Stillhaltung für mehrere Jahre mit Zustimmung der Reichsbank Kredite auf rein kommerzieller Grundlage vereinbart werden können.

Der bisherige Erfolg der Stillhaltung, die zu Beginn im Jahre 1931 einen Gegenwert von über 6 Milliarden Reichsmark umfaßte, zeigt sich nicht zuletzt in dem organischen Abbau eines ehedem überhöhten Kreditvolumens. Der Gesamtbetrag der Stillhaltekredite belief sich nach dem Stande vom 28. Februar 1939 auf nur noch 780 Mill. RM, wovon rund 80 Mill. RM offene Linien darstellen. An diesem Abbau haben die Zahlungen der deutschen Schuldner in Reichsmark (Registermark) erheblichen Anteil. Die Registermark ist von den Ausländern vorwiegend für Reisezwecke verwendet worden, was sich für den deutschen Reiseverkehr vorteilhaft ausgewirkt hat; diese Verwendung wird auch im Rahmen des neuen Abkommens wieder eine wichtige Rolle spielen.

Die Laufzeit des neuen Stillhalteabkommens ist auch dieses Mal auf ein Jahr bemessen; eine allgemeine Rückführung der Kredite durch Devisenzahlung mußte angesichts der durch die deutsche Zahlungsbilanz bedingten Devisenlage wiederum unterbleiben.

Nach Abschluß der Verhandlungen empfing Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk noch einmal die Herren Mr. Charles Lidbury, Director and Chief General Manager of the Westminster Bank Ltd. (London), Mr. Frank, C. Tiarks, Partner of J. Henry Schröder und Co. (London) und Mr. Harvey D. Gibson, President of the Manufactures Trust Co (New York) zu einer allgemeinen Aussprache, bei welcher Gelegenheit Reichsminister Funk den ausländischen Bankenvertretern seinen Dank für die verständnisvolle Arbeit und die weitgehende Berücksichtigung der deutschen Vorschläge zum Ausdruck brachte.

Die Warenumsätze des Danziger Hafens

betrugen insgesamt (in Klammern die Zahlen für den Vormonat) 731.323,3 t (572.855,3), davon entfallen auf die Einfuhr 118.975,3 t (138.534,2) und auf die Ausfuhr 612.348 t (434.321,1).

Im Abschnitt Januar-April d. J. betrugen die Warenumsätze des Danziger Hafens insgesamt 2.608.781,7 t gegenüber 2.230.312,5 t im entsprechenden Abschnitt des Vorjahres, was eine Zunahme um 17% bedeutet.

Der deutsche Kredit an die Türkei

In der Großen Nationalversammlung in Ankara stand jetzt die Beratung und die Beschlußfassung über den vom Deutschen Reich an die Türkei gewährten 150-Millionen-Kredit auf der Tagesordnung. Dieser Kreditvertrag wurde einstimmig angenommen, nachdem er vom Handelsminister Cezmi Ercin ausführlich erläutert worden war.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 15. Mai 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
5% Konversionsanleihe	—,—	65,00	64,75
4½% Innere Staatsanleihe 1937	—,—	60,50	60,25
4% Dollaranleihe	—,—	39,00	38,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	—,—	79,00	78,50
3% Investitionsanleihe II. Em.	—,—	80,00	79,75

Bankaktien

Bank Polski	—,—	112,00	111,00

Tendenz schwach.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 15. Mai 1939.

Amsterdam	285.40	286,12	284,68
Berlin	—.—	213,07	212,01
Brüssel	90,50	90,72	90,28
Danzig	—.—	100,25	99,75
Kopenhagen	111,10	111.38	110,82
London	24,86	24,93	24,79
New York	5.30¾	5,32	5,29¾
New York - Kabel	5.31¼	5,32½	5,30
Oslo	124,90	125,22	124,58
Paris	14.07	14,11	14,03
Rom	—.—	28.02	27,88
Stockholm	128.40	128,52	127,98
Zürich	119.10	119,40	118,80

Aktien

Bank Polski 111,00
Lipop 81,00
Modrzejow 17,25
Starachowice 53,00
Ostrowiec 77,00
Zucker 34,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe 65,00
4½% Innere Staatsanleihe 60,50
4% Dollaranleihe 39,35
4% Konsolidierungsanleihe 61,50
3% Investitionsanleihe I. Em. 79,00, II. Em. 80,00
4½% ländliche Pfandbriefe Ser. V. 54,50
5½% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank*) 81,00
5½% Pfandbriefe der Agrarbank*) 81,00
6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em. 97,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 66,25

Tendenz für Aktien, Pfandbriefe und Staatsanleihen behauptet. Devisen vorwiegend schwächer.

*) frühere 8 und 7%.

FRÜHLING und SOMMER!
MÄNTEL für Kinder Backfische Schüler
Allergrösste Auswahl Letzte Neuheiten — St. WEILBACH
Lodz, Piotrkowska 154. — Tel. 141-96

Kant-Gymnasium
Leszno, Woj. Poznań, ul. Świętokrzyska 7. Voranmeldungen für das neue Schuljahr bis spätestens 15. Juni erbeten. Vorzulegen sind Geburtsschein und Abgangszeugnis. Gute Privatpensionen und ein Evgl. Alumnat unter männlicher Leitung vorhanden.
6727 Die Direktion.

Kassaschrank zu kaufen gesucht. Offerten an St. Johannis-Krankenhaus, Wulczanskastraße 195. 6723

Badeofen zu kaufen gesucht. Offerten an St. Johannis-Krankenhaus, Wulczanskastraße 195. 6724

Christliches
Reinigungsunternehmen
Lodz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telephon 258-98
Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Expanko", Ziehlinieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Dr. med. Artur Milke
Spezialarzt f. Herz-, Blut- u. Lungenkrankheiten
Röntgendurchleuchtungen, Elektrokardiographie
Wólczańska 62, Tel. 242-99.
Empfängt von 5—7.

Pensionat Prusinowice bei Albrecht nimmt Erholungsgäste und Ausflügler auf. — Herrliche Gegend, Nadelwald, Badeteich, Kahnfahren, Strand, Tennisplatz, Netzball und Radio. Gute Verpflegung. Näheres: R. Herlt, Główna Nr. 49. 3446

Dr. S. KANTOR
Spezialarzt für Haut- Haar- u. Geschlechtskrankheiten
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 u. v. 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Erholungsbedürftige u. Urlauber finden Aufnahme im christlichen Erholungsheim in Rosanow bei Schwester Marie, Villa Geisler. Zufuhrbahn Ozorkow. Geöffnet ab 1. Mai.

Möbel
Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbeltischlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Straße 82. Tel. 171-40. Gegr. 1876. 3336

HEILANSTALT Petrikauer 294 Telefon 122-89
(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn) 2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten. Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas" Spółka z ogr. odp., Łódź I. Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.
Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas" G. m. b. H., Lodz I. Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje; Horst Egon Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.
Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel